

Nehmt die Karte zur Hand!

Vom Ländche über Taunusberge.

Ein Aufklärungsflug vor dem nächsten Artikel.

(2. Fortsetzung der Reihe „Ein Stückchen Heimatkunde“.)

Der östliche Taunus.

Während unsere Luftaufsätze vom Rolfeld des Erdenheimer Flughafens abfliegen, können wir uns mit dem Zweck des heutigen Unternehmens vertraut machen. Die Gefechts-idee sieht nämlich einen Angriff auf die gesamte Taunusfront vor, der in der Distanz bei Bad Nauheim angelangt und unter allen Umständen bis zum Niederkampfen bei Kiedrich vorgetragen werden soll. Wir selbst gehören nicht zur eigentlichen Kampfruppe. Diese kommt erst später und zwar, je nach der Schatzkarte, auf Schöner- oder Rolfshöhe — Bumps und Spanen sind nicht geklärt —, bemäht mit Bergküssen, belegten Broten schwerer Kalibers und Thermoflaschen. Wir gehören zur Aufklärungstruppe und sollen vor allem versuchen, in die herausragendsten Punkte Einsicht zu gewinnen. Wir fliegen aus diesem Grunde im Winter, damit nicht wichtige Einzelheiten des Geländes unter der Tarnung des Blätterfalleers verschwinden.

Doch eben neigt sich unsere Überdacht schief links, und richtig! Der Pilot überbringt schon Bad Nauheim. Kräftig in die Höhe! Denn vor uns liegt hell der Johannisberg (208 Meter) auf der Kante links am gewundenen Kiedricherberg, allerdings ohne die Weinberge. Unserem Kiedricherberg hat man seinen schönen alten Namen (Kiedrich) leider genommen, aber sein Kollage bei Nauheim hält treu wie Johannisberg im Rheingau an seiner christlichen Einstellung fest, obwohl ganz in der Nähe seines Ausguckstempels die Reste eines römischen Signalturnes die Jahrhunderte überdauert haben. Erhebt die westliche Aussicht vor uns aufsteigenden Gipfeln einen Besuch abtaten, werfen wir einen Blick nach rechts vornwärts in das frühere Amt Ulfingen, das Buchfinkenland, die Buchfinken. Warum? So werde mich hüten!

Was da steht mit felsig-mühsamem Gipfel vor uns aufsteigend, der Winterritz (486 Meter), trägt seinen Namen in dieser ungeliebten Lage mit Recht. Seine Nachbarn, Steinfopf und Kästopf, versprechen vom bewaldeten Gipfel wenig Aussicht, dagegen haben wir vor und bald unter uns einen merkwürdigen Einblick: Mächtige Mauerreste umrahmen ein felsenförmig aufsteigendes Gelände; wir fliegen über das große Rolfeld Capersburg. Wie dieser Name entstanden und was er bedeutet, ist bei dem Mangel an alten Urkunden schwer festzustellen. Denn, ist schon die Deutung der Ortsnamen nicht leicht, so hellen uns Bergnamen und solche Überreste wie Capersburg, Saalburg vor kaum zu lösende Rätsel. Doch nachdem Stefan Dr. Sauer die Deutung des Ortsnamens Kappern, als „in der Kälte“, in so vorzüglicher Weise gelungen ist, darf man die Capersburg, die mit Kappern durch den Hühnerpfad verbunden, als die Kapperner Burg, anprechen. *)

Wir kommen in das Felsenviertel der Taunusfront, denn kaum haben wir das Kapperner oder Erlendbachtal überflogen, so erinnert uns die links aufsteigende Gickelsburg (471 Meter) durch den zweiten Teil ihres Namens daran, daß wir in das Gebiet der gewaltigen Ringwallanlagen vordringen sind. Alle diese vorgeschichtlichen Befestigungen entstammen der Germanenzeit und sind wohl von den freizüglichen Chatten im letzten Jahrhundert v. Chr. angelegt oder ausgebaut worden. Die Gickelsburg ist die älteste unter ihnen, älter als der Ringwall auf dem Altkönig. Wie der Gickel auf die Burg kommt und was er

dort zu tun hat, läßt sich nur mit ungeheurer Phantasie verdeutlichen. Doch treffen wir vielleicht das Richtige, wenn wir daran erinnern, daß nach Keitern, Gick mundartlich Wald bedeutet. Von der Saalburg wissen wir, daß sie um 1400 Jahre hieß, doch ist kaum eine sichere Entscheidung zu treffen, ob dieses Wort von Salweide oder Sal, Sale = dem Herrn gehörig, Herrenburg abzuleiten ist.

Vor der Taunusfront stehen einzelne Bergspitzen, weithin sichtbar, und bei der Bevölkerung der Ebene bestens bekannt. Der lieblich der Homburger ist der Herzberg (502 Mtr.) mit seinem schmalen Turm und seinem gefühlvollen Namen. Aber uns täuscht er nicht; wir kennen aus Alt-Wiesbaden den Herz und auch den Hitz, denn so hieß das Badhaus „Zum Hitz“, früher, und der Herzberg ist weiter nichts als einer der zahlreichen Hitzberge. Ein sonderbarer Zufall schien mir einst beistimmen zu wollen, daß der Berg seinen Namen mit Recht trägt; auf meinen zahllosen Wanderungen durch den Taunus habe ich nie eine abgemessene Hitzstraße gefunden, aber am Herzberg an einem Tage zwei kräftige Hitz.

Das Tal der Urfel bildet über den Sandplaten zum Lauterbach hinüber einen wichtigen Gebirgsübergang, der aber schon in germanischer Vorseit durch die Ringwälle der Goldgrube (492 Meter) und der Altenhöfe (575 Meter) gesperrt werden konnte. An der Goldgrube sind Reste eines verfallenen Bergwerks, dessen Goldausbeute wohl sehr reichhaltig war. Auch die Weiße Mauer (615 Mtr.) trägt ein Ringwall, aber den mächtigen weiß doch der Beherricher der Mainebene, der Altkönig (798 Meter) auf. Er ist wirklich der König, zu dem das weite fruchtbare Land aufblickt. Für die Entdeckung des Wortes aus dem Keitischen (von altgermanisch = Hochstamm) übernehmen wir seine Bürgschaft. 1789 (Frankf. Anst.-Blatt v. 25. Juli) heißt er Alting, und 1849 mählig der Versuch, ihn Uhlensberg zu nennen, da ihn der Dichter von Frankfurt aus wiederholt bezeugt hatte. Jedenfalls nimmt der Name Bezug auf den alten Ringwall, wie es auch in Altkönig steht. Ihm gegenüber kommt, von der Ebene aus gesehen, der Große Gickelsberg (889 Meter) weniger zur Geltung, obwohl die Aussicht von ihm viel umfoller ist. Wie sein Namensvetter branten im Schwarzwald dankt auch er der ausgedehnten Hochebene auf seinem Gipfel seinen Namen, die etwa 10 Hektar = 40 Morgen mißt.

Nach Norden vorgelagert hebt sich der 663 Meter hohe Fiederskopf deutlich aus der Landschaft ab. Sein Name weist auf die bedeutende Fiederskopf, vor dem 30-jährigen Kriege hin, wofür wir zahlenmäßige Beweise haben. So gab es damals auf dem Westerwald im Jahre 1610 durchschnittlich je sechs bis vier Pferde als im 19. Jahrhundert, und im Taunus war die Pferdehaltung noch bedeutender.

Im einen möglichst nachhaltigen Eindruck von den Formen des Hochtaunus zu gewinnen, umkreisen wir noch einmal den Großen Fiedersberg, blicken hinab auf die kleine Kolonie des Oberortens auf dem Kleinen Fiedersberg (826 Meter) und stellen fest, daß der Gipfel nördlich des hochgelegenen Seelenberg der Judentopf (614 Meter) heißt. Da wir uns erinnern, daß auch der hell ins Epfheimer Tal abfallende Bergkopf Judentopf (419 Mtr.) genannt ist, so könnte es einem um den guten deutschen Taunus beinahe bange werden. Er liegt doch nicht in Palästina! Aber diese Bergfrage ist erhellend, keine Judentage, denn die Berge sind wohl nach einem Besitzer des Namens Judentopf genannt. Dieser Name ist ein alter deutscher Personennamen von unbekannter Bedeutung, und wer die Geschichte Wiesbadens im Mittelalter durchgeblättert hat, wird j. B. wiederholt auf die Jünger Judentopf von Eltwille gestoßen sein.

Eben sehen wir drunten als hellen Streifen die Landschaft von Kallstein nach Kallenberg-Schmitt, da wölbt

sich uns in gefälliger Form der Glastopf (687 Meter) entgegen, an dessen Fuß sich Glashütten entwidelt hat. Berg und Dorf haben ihren Namen nach der edlen Glasmacherkunst, die hier ums Jahr 1608 von drei Männern (Kampfeld, Schmidt und Babel) betrieben wurde. Auf der durch den starken Holzverbrauch der Glashütten entzündeten Waldfläche siedelten sich im Jahre 1684 12 Familien aus aller Welt an, und von den 12 Stämmen der Glastöpfe haben sich bis heute noch vier erhalten: Schott, Lorenz, Kempf und Dorn.

Kaum haben wir das alte Schloßborn, früher nur Born, begrüßt, dann redt sich die merkwürdige Form des Buchnickels (482 Meter) auf. Hier war in ältester Zeit eine germanische Kultstätte und ein prächtiger Ringwall, weit darauf hin, daß der Berg einst als Sperr des hier eingeschmittenen Rutenbaches Bedeutung hatte. Aber die Deutung des eigenartigen Namens, indem sich nach der Meinung von Joh. Wagner-Wittenberg Reste algermanischen Glaubens und dristlicher Aberglaube mischen und in dem der alte Bauerngott Woden zu einem klopfernden Kobold degradiert worden sein soll, gibt es verschiedene Lesarten, von denen wohl kaum eine Widerspruches geblieben ist. Um so eindeutiger sind die Namen seiner westlichen Nachbarn, des großen Lindentopfes und des Buchentopfes (jeweils 500 Meter), deren Tannenwald die alten Laubwälder allerdings verdrängt hat.

Nach Süden.

Unser kundiger Pilot hat das Flugzeug nach Süden herumgeworfen, um eine Reihe ansehnlicher Berggruppen unter sich zu bekommen. Den Schutz gegen die kalten Nordwinde übernimmt für das schöngelegene Eppenhain mit seinen reichen Wäldern der Hühnerberg (507 Meter). Er erinnert an unseren heimischen Höhenzug westlich der Pfalter Straße und zugleich an die früher in Deutschland viel häufiger vorkommende Elster, die hier in Scharen gesichtet haben mag. Doch wollen wir nicht verweilen, daß auch die Ableitung dieses Namens von dem altheimischen Personennamen Epp in Frage kommt. Vom Gipfel gewährt der am 3. Juli 1914 eingeweihte Aussichtsturm eine prächtige Rundschau. Er wurde genannt nach der Frau des Fabrikdirektors Philipp Maul aus Frankfurt, der den Turm erbauen ließ und dem Frankfurter Taunusklub übergab. Zu ungefähr gleicher Höhe erhebt sich südlich vom Hühnerberg der Koller (516 Meter) dessen mit Felsstrümmern besetzter Gipfel mit seinem Gumpsturm, dem Teufelschloß, die Unterlage für die Namensgebung war, oder war es ein Koller (Pferdewald)?

Das Wahrzeichen Eppenhains ist der Kaiserstempel an Staufen (482 Meter), letzterer ein mächtiger Bergfelsen mit heilem Abfall, wie sein größerer und darum auch höherer, haufen genannter Bruder drunten an der Schwäbischen Altsaufen, abh. Hohl, Hohl, mhd. Hohl, bedeutet immer einen mächtigen, heilen Bergfelsen. Mehr romantisch als lässlich bezieht man auf den Namen „Martinswand“ für eine der Steilkanten des Staufen an, denn die Martinswand ist Tirol steht doch sehr viel anders aus. Wir folgen den Höhenzügen, der die Ostseite des Vordach-Tales begrenzt weiter nach Süden und gewahren durch die fahlen Äste der Buchen hindurch nach einiger Zeit einen Ringwall, inmitten dessen sich der Weisturm erhebt, der uns an den Weisturm begründet der Höcker Harzwerte bzw. seine Nachkommen erinnert. Auf der Kante des nach Süden abfallenden Berges steht die im Jahre 1666 erbaute Kapelle — ein Gebälge nach überliefender Pfl. Heimung —, wonach der Berg seinen Namen trägt.

(Fortsetzung in der nächsten Samstag/Sonntag-Ausgabe.)

Winter-Schluß-Verkauf

Beginn: Montag, den 25. Januar, 1/29 Uhr.

Meine modische hochwertige Ware
ist im Preise weit herabgesetzt.

WALTER BENDER

Damenmoden WIESBADEN Langgasse 20

In den ersten Tagen durchgehend geöffnet.

Ganz bedeutende Vorteile

bietet Ihnen mein

Winter-Schluß-Verkauf

Beginn: Montag, den 25. Januar 1937

BETTEN-WERNER

INHABER: GUSTAV WERNER

Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstr.
Wiesbaden Anruf: 27939

Richtig einrichten
mit K. & E. Geschäftsbücher
erleichtert die Arbeit
das ganze Jahr!

Koch am Eck

Fernruf 26440

Bestellte nur v. Fachgeschäft
(Teilkass. gestell.)
Wiesbad. Druckfabrikation
Weiler & Co., Neugasse 26

Zum Erlaß führt die kleine
Anzeige im
„Wiesbadener
Tagblatt“.

Maskenkostüme

im Fachgeschäft

Fuchs, Luisenstraße 39.1.

Omnibus - Pauschalreisen I
15 Tg. Rom/Neapel/Capri/Venedig RM. 155.-
18 Tg. Balkan-Ragusa (Montenegro) „ 200.-
13 Tg. Budapest-Plattensee „ 137.-
Lfd. ab 15. 2. ab 14 Tg. - Prag - la Bal.
Reisebüro Bauernfeld, Nürnberg W 14

Große Vorteile im Winter-Schluß-Verkauf

EMIL WATZKE

Faulbrunnstr. 12, Ecke Schwalbacher Str.

Sport- und Oberhemden, Trikotasen, Strümpfe, Damenwäsche
in Interlock und Charmeuse, Hauskleider, Hauskittel, Schürzen,
usw. zu stauend billigen Preisen. Beginn: 25. Januar.

Landwirtschaftliche Rundschau.

Bilanz und Ausblick.

Reichsdurchschnittsertrag der Massenfrüchte wird bis 10 v. H. gesteigert.

Bei einer Übersicht über die Leistungen und Möglichkeiten der deutschen Landwirtschaft stellt die statistische Reichs-Landschaft fest, daß in Deutschland je Kopf der Bevölkerung noch nicht ganz zwei Morgen landwirtschaftliche Nutzfläche zur Verfügung stehen, während z. B. in Rußland rund 13 Morgen, in den Vereinigten Staaten rund 5, in Frankreich und in Dänemark je rund 3,5 Morgen auf den Kopf der Bevölkerung kommen. Berücksichtigt man noch, daß der größte Teil des deutschen Bodens verhältnismäßig geringwertig sei, dann könne man ermeinen, unter welcher ungünstigen Verhältnissen die deutsche Landwirtschaft arbeiten müsse. Dennoch wurden die Sobenerträge beträchtlich gesteigert, so z. B. die Getreideerträge bei Roggen von 1885/89 bis 1931/32 um 2 v. H., die bei Weizen um 60 und die bei Kartoffeln um rund 80 v. H. Dennoch fehlten uns infolge der wachsenden Bevölkerungszahl noch Nahrungsmitteln, die nun durch die Erzeugungsschlacht herbeigeholt werden müssen. Die beachtlichen Ertragssteigerungen z. B. zum Ausbruch beim Anbau von Obst, wo die Anbaufläche in Peltar von 1903 bis 1936 um rund 2500 zunahm und der Kopf und Rüben mit einer Zunahme um 900 und beim Flachs mit einer solchen um 800, beim Körnermais mit einer Zunahme um 400 v. H.

Was die zukünftige Wertung des deutschen Bodens angeht, so soll die gegenwärtige Wirtschaftsauffassung nicht weiter zugunsten anderer Früchte eingeschränkt werden. Eine gewisse Einschränkung der Roggenanbaufläche dürfte erst erfolgen, wenn kein Roggen mehr in den Futterertrag wandert und dafür Wintergerste, Körnermais, Kartoffeln oder Zuckerrüben zu Futterzwecken angebaut werden. Unter allen Umständen mußte stets so viel Roggen angebaut werden, daß auch in schlechten Erntejahren niemals Vorratungsbedürfnisse beim Brotgetreide auftreten könnten. Einer Einschränkung des Getreideanbaus zugunsten ertragsreicherer Früchte steht gegenwärtig nichts entgegen. Die Verwertung von Kartoffeln zu Nahrungszwecken stellt sich heute als Problem mehr dar. Eine gewisse Einschränkung zugunsten anderer Früchte, besonders der Wintergerste, könnte der Anbau von Sommergerste erfahren. In zahlreichen Fällen werde ein erheblicher Teil der Weide zu Ackerland gemacht und die vorhandenen Weiden in Weidewiesen umgewandelt werden müssen. Das Hauptaugenmerk müsse auf die Ertragssteigerung durch Mobilisierung der in zahlreichen Betrieben noch ruhenden Feldern gerichtet werden. Zweifellos werde es uns in absehbarer Zeit gelingen, die Erträge der Massenfrüchte wie Getreide, Kartoffeln und Rüben, im Reichsdurchschnitt um fünf bis zehn Prozent zu steigern.

Verlauf von Entschuldungsbetrieben.

Der Reichsernährungsminister hat gemeinsam mit dem Reichsjustiz- und dem Reichsfinanzminister eine Verordnung erlassen, wonach die Veräußerung eines Grundstücks, auf dem im Grundbuch ein Entschuldungsvermerk eingetragen ist, zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung des Reichsernährungsministers bedarf. Genehmigungsbedürftig ist auch ein Rechtsnachlass, das die Verpflichtung zur Veräußerung eines solchen Grundstücks zum Gegenstand hat oder durch das ein der Veräußerung ähnlicher wirtschaftlicher Erfolg herbeigeführt werden soll. Die Genehmigung erteilt der Reichsernährungsminister, die Bestimmungen gelten insbesondere für Grundstücke, die ohne Eintragung eines Entschuldungsvermerks mit einer Hypothek für ein Darlehen der Landwirtschaft oder des Reiches aus Betriebszwecken belastet sind. Die Genehmigung ist zu verweigern, 1. wenn der der Veräußerung erzielte Erlös aus unangemessenem anzuheben ist, 2. wenn nicht festgestellt ist, daß ein angemessener Teil des Erlöses zum

Aufbau der vom Reich oder von den Gläubigern im Schuldentilgungsdarlehen gebundenen Opfers an das Reich abgeführt wird, 3. wenn der Erwerber nicht die Gewähr für die Sicherheit der Reichsmittel bietet, die dem Betriebe zugute gekommen sind.

Die Schutzvorschriften für Jugendliche.

Bei der Tätigkeit in der Landwirtschaft waren bisher sehr uneinheitlich und vielfach auch unzureichend. Der Verband der deutschen landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen hat deshalb zusammen mit dem Reichsanwalt und dem Reichs-

versicherungsamt neue einheitliche Jugendbeschäftigungsvorschriften aufgestellt, die über das bisherige Maß vielfach erheblich hinausgehen. Es ist ein Verzeichnis der in der Jugendbeschäftigung bei der Landarbeit herausgegeben worden, das einheitlich feststellt, daß es nicht nur geht, die Jugendlichen, die die Zukunft ihres Volkes seien, in ihrem beruflichen Können und Wissen zu erziehen, sondern auch vor den Gefahren zu schützen, denen sie infolge ihrer Unmündbarkeit und der noch mangelnden geistigen und körperlichen Reife besonders ausgesetzt sind. Die Beschäftigung von Jugendlichen mit besonders gefährlichen Arbeiten wird verboten und es darüber hinaus allen Betriebsangehörigen zur Pflicht gemacht, durch Aufsicht und Belehrung die Jugendlichen zu unfallsicheren Arbeiten zu erziehen.

Vertrag mit die Zeit, dann hab' ihr keinen Feind.

Zum Kaisermandat bliesen die Trompeten. Der Kaiser hat sich an der Weisel, Blau an der Weiser. Der teilsweise Bismarck spielte in einem Wettstreit an die Elbe, mit dem Ziele Torgau.

Die Kriegsmärche mit gepoltem Sattel nahmen die Pferde stark in Anspruch. Kühne Reiterpatrouillen lösten Pferdeleichen. Im Kaisermandat ganz besonders. Nur wer Kavalierisch gewesen, weiß dies. Und wer selbst Gott und den Teufel nicht fürchtet. Einer aber war da, den alle fürchteten, den Wachmeister Stanislaus Kamuffel. Eigentlich hieß er ja anders. Die Klinge des Kolles — zu denen ein preussischer Fuhrenwachmeister ohne weiteres zu zählen ist — entleihen sich von selbst ihres banalen, bürgerlichen Gewandes, und der erfindliche Soldatenhumor ehrt den „Gewaltigen“ am besten dadurch, indem er ihm eigens einen Namen auf die künftige Körperfülle zukündet, der gewöhnlich nicht nur gut verpackt ist, sondern auch den Träger abendteils noch unerbittlich macht.

Schont mit die Pferde. Mit dieser schwadronsmütterlichen Mahnung wurden die Patrouillen auf die oft tagelange Reize geschickt und ihnen außerdem noch warm aus Herz gelegt, alle Kriegsmittel für die Erhaltung in Anspruch zu nehmen — um die Pferde zu schonen. Zwar war es laut Korpsbefehl verboten, irgendwelche Hilfe durch die Bevölkerung zu erbitten, aber Wachmeister Stanislaus Kamuffel lehrte seine Patrouillenfürer in diesem Falle die Gebote der Schwadron höher zu achten, als die Verbote des Kommandierenden. Die Patrouillenfürer konnten sich mithin auf eine Autorität berufen, die selbst der Schiedsrichter respektierte. Und so hielten denn die Patrouillenführer stetig Handlung durch die Landbevölkerung ein und halfen auch die Telefonhelferinnen in ihren teilsweisen Aufklärungsbedürfnissen. Die Augen, kleinen Krabben vom Amt fühlten ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande und erwiesen sich recht häufig als gut orientierte, brauchbare Geschäftinnen. Dazu trug schon der Umstand bei, daß die Fuhren nicht Jungen waren und auch die Treue in Erbschaft genommen hatten, und weiter, daß tags darauf Ruhetag angelegt war und mithin Auslastung bestand, auch mal ausgeführt zu werden.

Die Patrouille des Wachmeisters Stanislaus Kamuffel hatte die Elbe erreicht. An der Elbbrücke angekommen, hob ein rundlicher Major die Hand und gebot Halt. „Die Brücke ist zerstört“, erklärte der Schiedsrichter. Kamuffel überlegte, machte Kehrt und ritt an das Elbweiser. Aber auch hier hatte der Schiedsrichter seine Hand im Spiel und erklärte der Patrouille: „Kühne zum Überlegen sind nicht vorhanden.“ Da rief dem alten Handgen den Gebuld. „Da lag uns Gott den Dummel daut“, tobte er inmitten seiner Fuhren. Wie nun hinüber? Eine goldene

Uhr winkte als Preis dem Patrouillenfürer, der die erste Weibung über den Feind von jenseits des Stromes brachte. Und dann hatte man auch seine Reiterkette mit in Rechnung zu setzen!

„Halt, Franz, ich hab' ne Idee.“ Wachmeister Kamuffel nahm einen alten Fuhren beiseite und flüsterte diesem etwas ins Ohr. Der Fuhren lief ins Dorf. Nach wenigen Minuten kamen Fuhren, luden einen Kahn auf ihren Wagen, fuhren ihn ins Dorf zurück und gleich darauf am anderen Ufer wieder heraus. Zum nicht geringen Erstaunen des Schiedsrichters luden sie den Kahn ab und schleppten ihn ans Ufer.

Der Schiedsrichter betrachtete sich den jähren Wachmeister von der Seite. Wachmeister Kamuffel aber fragte sich hinter dem Ohr, wieh seinen Fuhrenschmiedbart und gab Befehl zum Überfahren über den Strom. Binnen einer Stunde war das Weid polbrach und die Patrouille am Ostufer gelandet. Kamuffel schmunzelte. Der Schiedsrichter machte ein nicht gerade kluges Gesicht, folgte aber der Patrouille nicht weiter.

Immerhin — Zeit war dennoch verloren gegangen. Kamuffel wäre gern „flotten Trab“ geritten, aber der Schatten Kamuffels geisterte über ihm und mahnte ihn, die Pferde zu schonen. In einer Straßenwirtschaft wurde gerastet. Mitten brachte ein paar Krüge mit Bier und Olga trich diemei ein Dugend Butterbrote.

Des Weges kam eine Bauersfrau. Sie wollte über die Elbe, nach Preßburg, zum Gemüsemarkt. Trotz der Frühe des Tages machte sie ein recht miefes Gesicht. Aber Kamuffel, der bei Frauen Jahn im Korbe war, ließ sich durch das unfeindliche Gesicht der Alten nicht irren machen und richtete an sie die Frage nach dem Feind.

„Morgen, Mutter! Schon so früh auf den Beinen? Wollt wohl in die Stadt?“

„Ja, ja“, sprach die Frau.

„Hören Sie mal, Mutter, sind in dem Dorfe, aus dem Sie kommen, Soldaten?“

Die Bäuerin schüttelte den Kopf.

„Mutter, wissen Sie, Soldaten mit einem roten Band um den Helm?“

„Was wollen Sie denn von denen?“ fragte die Frau und blickte dem Wachmeister Kamuffel in die Augen.

„Dieser wurde etwas verlegen, und da er nichts passendes zu erwidern wußte, sagte er:“

„Mutter, mir jagten den Feind!“

Da richtete sich die Bäuerin auf, stellte die beiden Körbe auf den Boden, trennte die schnelligen Füße in die prallen Hüften und legte im herrlich trohigen Tone:

„O mei! Vertragt euch mit die Zeit, dann hab' ihr keinen Feind.“

Dionys Reger, Lin. a. D.

Rheinische Leinen-Compagnie Dannemann & Sohn

Kirchgasse 19

Winter-Schluß-Verkauf

Beginn: Montag, den 25. Januar

- Charmeuse-Damenhemden Gr. 42 bis 48, RM. 1.10 1.25 1.40
- „Schlüpfer „ Gr. 42 bis 48, RM. 1.10 1.25 1.40
- „Hemdosen „ Gr. 42 bis 48 „ „ RM. 1.60
- „Tailleur-Röcke Gr. 42 bis 48 „ „ RM. 1.60
- Paradekissen, teilweise mit hochwertiger Stickerei „ „ RM. 3.60 3.90 4.90 5.90
- Garnituren Oberbettücher und Kissenbezüge
- Damastbezüge, 130 x 180 „ „ RM. 5.90 6.50 6.75
- Ein Posten farbige Decken, 110 x 135 „ „ RM. 1.40 1.65
- Ein Posten Künstlerdecken, II. Wahl „ „ RM. 2.75 3.25 3.50
- Restposten in hochwertigen Qualitäten farbiger Teegedecke
- Restposten in weißen und farbigen Taschentüchern
- Restposten in weißer Tischwäsche
- Restbestände und Reste in farbigen Popelinen und Sportstoffen für Herrenhemden, Knabenhemden und Knabenblusen „ „ RM. 0.50 0.75 0.90 per Meter
- Restbestände in Herren-Schlafanzügen „ „ RM. 6.75 7.75
- Restbestände in Herren-Oberhemden und Sporthemden, nur gute Qualitäten „ „ RM. 2.50 2.75 2.90 3.50
- Restbestände in Herren-Nachthemden „ „ RM. 3.90
- Bademäntel „ „ RM. 6.90
- Schlafdecken, schwere Flauschqualität, leicht abgeblaßt „ „ RM. 4.90

Geben Sie Ihrem Kinde den guten Butter-Zwieback 125 g 25.3 oder Wiesb. Malz-Nähr-Zwieback mit Malz und Traubenzucker hergestellt 125 g 30.3 • Lieferung nach allen Stadtteilen.

RUDOLF KREMER • Blick frei • Wiesbaden • Seerubenstraße 26 • Anruf 238 99



Ein neuer
6 Zylinder
OPEL
Super 6
2,5 LITER

Von RM 3850 an ab Werk

55 PS Sechszylinder-Motor mit hängenden Ventilen • 117 km gestoppte Spitze • 100 km pro Stunde sichere Dauergeschwindigkeit. Prüfen Sie diese Angaben durch eine Probefahrt!



Autohaus Wiesbaden

G. m. b. H.

Bahnhofstraße 29

Ein Sekt von Tradition Seit 100 Jahren BURGEFF GRÜN

Vorteile für Sie IM WINTER-SCHLUSS-VERKAUF BEI DAUERNDHEIM

HOSEN

- Streifen: 3,40, 3,75, 4,25, 4,75, 5,15, 5,60 und höher
- Anzug: 5,15, 6,20, 7,85, 10,25, 11,25, 12,50 und höher
- Tirley: 5,80, 6,75, 7,65, 8,10, 9,90, 10,80 und höher
- Knickerbocker: 4,80, 5,50, 6,25, 7,25, 8,—, 8,90 und höher
- Breeches: 5,20, 5,85, 7,—, 7,20, 8,50, 9,50 und höher
- Knaben- und Burschen-Hosen, sowie Bauchhosen besonders billig!
- Lodenjoppen: 7,60, 11,50, 13,50, 14,50, und höher
- Lederal- und Wetter-Mäntel: 10,75, 11,50, 14,—, 15,25
- Sportsakkos - Kletterwesten
- Windjacken - Windblusen - Einzelne Arbeits- und Anzug-Westen billigs!
- Radfahrer- und Motorfahrer-Kleidung

HEINRICH
Dauerndheim
WIESBADEN

Wiesbaden • Mauritiusstraße 4 • Durchgehend geöffnet!
Beginn: Montag, 25. Januar.

Bergeht die hungernden Vögel nicht!



„Der Film erhält sein Gesicht
und seine Bedeutung durch

WILLY BIRGEL



der sich hier als ein
Charakterspieler von

Welfformat

beweist." Börsen-Zeitung

Der wundervolle Hauptdarsteller
der großen Ufafilme „SCHWARZE
ROSEN“, „SCHLUSSAKKORD“ u.
„VERRÄTER“ feiert einen neuen
Triumph seiner gereiften Dar-
stellungskunst in dem packenden

Ufa-Großfilm

RITT IN DIE Freiheit

mit einem Ensemble
weiterer klang-
voller Namen:

Viktor Staal
Hansi Knotek
Urfula Grabley
Berth. Ebbecke
u. v. a.

SPIELLEITUNG: KARL HARTL

Im großen Vorprogramm:

Die
Don-Kosaken
singen

„Tiergärten des Moores“
Ein Ufa-Farbfilm
und die neueste
Ufaton-Woche

Wieder
ein Programm
größter Ufa-Klasse!

FÜR JUGENDLICHE ERLAUBT
Wo 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ So auch 2⁰⁰

Ufa-Palast

Ab Sonntag im Spielplan:
Jan Kiepura

Im Sonnenschein

Die bezaubernde Tenor-
stimme des Künstlers kommt,
dank unserer hervorragen-
den Tonwiedergabe, glocken-
rein, es klingt, als würde Jan
Kiepura persönlich auf der
Bühne stehen.

Film-Palast

Wo	4.00, 6.15, 8.30
So	2.00, 4.00, 6.15, 8.30
0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00	

WALHALLA

Ein quietsch-vergnügter Film von der Waterkant

Hummel- Hummel!

Hamburg wie es liebt und lacht!

Die Hamburger Jungens und Mädels sind u. a.

Paul Henckels, Trude Marlen,
Mara Jakisch, Erika Gläser, Paul
Westemeier, H. Junkermann, Else
Reval, Maria Krahn, Margarete
Kupfer und die „Alstermöwen“.

Musik und Schlager von WILL MEISEL:

„Ein kleiner goldener Ring“
„Wenn die Matrosen lieben“

„Hummel-Hummel“ bringt Stimmung
und Humor auf gut hamburgisch!

Auf der Bühne:
Henry Erichsen u. Maridia
Die berühmte norwegische Akkordson-Virtuosin

Sonntag: ab 3 Uhr.

Heute Samstag
**2. großer Kappenberg
Bauernschänke**

Kleine Schwalbacher Str. 8

Stimmung | Gesang | Humor
Verlängerte Polizeistunde!

Heute Samstag letzter Tag

Adolf Wohlbrück
in
Port Arthur
Film-Palast

Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr
Preise: 50, 75, 1.-, 1.25, 1.50, 2.-

APOLLO

Heute letzter Tag

Flucht in die Liebe.

Ab morgen Sonntag

Kabine B 50

Eine Kriminalkomödie.

Spannende und starke Handlung,
hervorragend schauspielerische
Leistungen.

Anf. Sonntag: 2, 4.10, 6.20, 8.30

GUTE WERBEDRUCKSACHEN

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Die gute
rheinische
gelbe
Kartoffel!

5 kg . . . 0.39
1 Ztr. . . 3.70

Gauch
Karl-Ludwig-Str. 10, P.
fr. Drudenstraße

Weiße Legehörn
Eintagsküken

m. Reichsverb.
Zuch. ab 17. 2.
Schlupf jeden
Dienstag

Zohnbrat

t. mod. Brutant.
garant. höchste
Schlupfergebn.
Geflügelhof
Deutsches Haus
Beben i. Ts.
Tel. Beben 131.

Auto-Groß-Reparaturen

billiger bei mir. Werkstätten
mit allen Maschinen — Garagen
— Tankstellen
Söhnen, Inh. Jürgens
Friedrichstraße 13.
Tel. 61411 (nur 5 Minuten).

Einzelne Kunststoffe
non überall.
Kunststoffe „Kosmos“
Bahnhofstr. 20. Tel. 24150.

Den grandiosen Spionageabwehrfilm der Ufa

Verräter

zeigt bis einschließ-
lich Dienstag das

Capitol - Theater
am Kochbrunnen

So. 2.00, 4.00, 6.15, 8.30
Wo. — 4.00, 6.15, 8.30

Heute Samstag und morgen Sonntag:
Musikalische Unterhaltung

Kappen-Sitzung

Wein- u. Bierstube Bender
Gerichtsstraße 5.

Union - Theater
Rheinstraße 47

Ungeküßt
soll man nicht
schlafen geh'n

mit Liene Hald, Susi Lauer,
Theo Lingen, Heinz Rühmann,
Ivan Petrovich
Voranzeige:
Hilde und die 4 PS

Rest. „Grauer Stein“
Wiesb.-Sonnenberg.

Jeden Samstag u. Sonntag
meine Schlachtspezialitäten
Sämtliche Getränke in bekannter
Güte. Karl Ney u. Frau.

„Platz!“
Michelsberg 7

Samstag u. Sonntag, 23. u. 24.

Kappenabend
Verl. Polizeistunde Erstkl. Humorist

Rest. „Zur Börse“
Mauritiusstraße 8

Mittagsessen à Mk. 1.-, Abendessen Mk. -90

Sauerbraten, Klöße, W. Schnitzel,
Ochsenzunge, Mad., Hasenbraten,
Has i. Topf, Jg. Hahn, Poularde.
Frau E. Racky Wwe.

Unauffällig im Büro
wie im Wohnzimmer nimmt
mein gel. gelb.

Bett nur 1/2 mtr.
in Kasten.
Licht und Lust auf bei
Mitt. 3000

Spezial-Vollr.-Verfärbte.
Schwalbacher Straße 2
Wohnung: Langgasse 37.

IA
in
**Ober-
bayern**

Ein ganz tolles Film-Lust-
spiel nach dem gleichnam.
Theaterstück mit
Ursula Grabley
Joe Stöckel
H. Paulson - W. Lantsch
Franz Schafheitlin

Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
So.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

THALIA

SCALA

VARIETE
Täglich 8.15 Uhr - Ruf 25950
Unser unerhörtes Programm
bringt 9 ausgefallene
artist. Spezialitäten

- u. a.
- **Hadji Sambo-Lo-Co.**
Groteske Mysterien
 - **4 Flochis**
ikarische Spiele in Vollend.
 - **Manny Remmehs**
radfahrende Hunde
 - **2 Vegas**
ungar. Banjo-Virtuosen
 - **2 Brandins**
singende Luftsensation
 - **Arior Kronenberg**
der Meister-Humorist
 - **Hilde Graziella**
der Tanzstar
 - **Siow Fips**
komisch, Exzentrik-Tänzer

Sonntagmittag 4 Uhr
Familien-Vorstellung
Karten: -40, -80, Kinder -30

T. Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Str. 57

Wir zeigen bis einschl. Mittwoch
den großen Revue- und
Lustspiel-Film
"Broadway-Melodie"
In deutscher Sprache
Diesen Film müssen Sie gesehen haben.
Anf. Wo. 4, 6.15 8.30
So. 2, 4, 6.15 8.30

Marlini-
Tausstr. 27 **Bar**
Otti,
die Meister-
Akkordeonistin

Stiefel-Abgüsse werden, auftrag f. Salomon
2. Schellberg Str. 10, Wiesbadener Tagblatt

E. K. Verkauf
Schluss-
Winter-
Beginn Montag, 25. 1.

eleg. Leinwand
Morgenröcke
garn. Bettwäsche
Tischwäsche

Emma Kluge
Leinen • Wäsche • Ausstattungen
Webergasse 1
im Nassauer Hof

Total-Sterbe-Versicherungsgesellschaft

Sonntag, den 31. Januar 1937, nachm. 3 1/2 Uhr
im „Turnerheim“, Hellmündstraße 25:

Mitglieder-Versammlung

mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Jahresbericht
und Jahresrechnung. 2. Bericht der Rechnungs-
prüfungskommission u. Entlastung des Vorstandes.
3. Reklamation der Vergütung für den Schriftführer.
4. Neuwahl des Schriftführers, des Stellvertretenden
Kassenführers sowie eines Beiraters. 5. Wahl
a) der Rechnungsprüfungskommission, b) der kün-
ftigen Kassenrevisoren. 6. a) Bericht des Vorstandes
über die Verhandlungen mit Lebensversicherungs-
gesellschaften, b) Bericht über eine fallentechnische
Prüfung von 1. Semester 1936. 7. Anträge und
Sonstiges. Um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen
der Mitglieder bittet Der Vorstand.

**Ein Posten gebrauchte
zurückgesetzte Öfen**
besonders billig zu verkaufen

Gebrauchte **Kupfer-Badeöfen** sehr billig
Ofenschirme für 75 Pf., 2.25 und 3.50 Mk.

Jacob Post

Öfen — Herde — Gasherde

Hochstättenstr. 2 Mauritiussstr. 12



Der Winter- Tisch- Winterkuch

beginnt am

Montag
den
25.
Januar

KRÜGER & BRANDT

WIESBADEN · KIRCHGASSE 39-41

vorm. S. Blumenthal & Co.

Winterschlussverkauf

3.00 3.00 3.00
Beachten Sie unsere Fenster.
4.00 4.00 4.00
Unsere Preise sagen alles!
5.00 5.00 5.00

Außerdem Preise zu 90, 1.90, 2.90
Marke Medicus-Schuhe 7.90, 9.90

Schuh-Kuhn
Drei Schuhgeschäfte
Wiesbad.: Bleichstr. 11, Kirchg. 9
Wiblich: Horst-Wessel-Str. 26

Beginn: Montag

Die bauliche Entwicklung der Stadt Wiesbaden.

Ausgestaltung der Anlagen vor dem Kurhaus und am Warmen Damm.

X.)

Erbauung der Kolonnaden.

Mit dem Bau des Gesellschaftshauses wurden gleichzeitig auch die Anlagen vor und hinter dem Kurhaus angelegt. Die Bodenbewegungsarbeiten waren mühsam und kostspielig. Vor dem Kurhaus mußte nach Verlegung des Rindbrunnens (1810) das Gelände um 16 Fuß höher gelegt werden, und nun erfolgte die Anlage eines Kafenplatzes mit rechts und links einer Doppelallee mit drei Reihen Kastanien- und Pappelbäume, dahinter der

Kosten für die Um- und Neubauten betrugen im ganzen 84 000 Gulden.

1855 legte man die Kurhausfontäne im Weiher hinter dem Kurhaus an, zu deren Speisung man auf der Schönen Aussicht ein großes Reservoir errichtete, das sein Wasser von dem erworbenen und neuangelegten Franzenhorst im Tannebachtal empfing. Die Ausgaben für Grundstücke, Reservoir und Fontäne betrugen 35 150 Gulden.

Umgestaltung der Kuranlagen.

Im nächsten Jahre (1856) erliefen die Anlagen hinter und vor dem Kurhaus ihre Umgestaltung. Allein für Wege-

prächtigen Promenaden, Blumen- und Baumgruppen angelegt sind, befand sich in jener Zeit ein buntes Durcheinander von Zier- und Nutgärten, Baumruden, Wiesen und Ackerflächen, welche der schönen Allee (Wilhelmstraße) nicht zur Zierde gereichten. Ritten hindurch flog der Ramoach vom Kurhausweiher herkommend, der sich mit dem Schwabach und Dendelbach in der Nähe der Plehmühle unter der Wilhelmstraße vereinigte. Die Plehmühle stand immer noch an der nördlichen Frankfurter Straße. Das ganze Gelände zwischen der Rückseite der neuen Kolonnade, der Wilhelmstraße, der Frankfurter Straße, und der neu anzulegenden Paulinenstraße sollte erworben, und in Anlagen umgewandelt werden. Bereits 1855 wurden die meisten Kaufverträge abgeschlossen und am 28. Januar 1859 erfolgten die letzten freiwilligen Abkäufe. Am 2. Mai 1859 wurde auch die Plehmühle für 40 000 Gulden angekauft und niedergelegt. Sofort begannen die Arbeiten der Erdbewegung, Planierung und der Überwälzung der Räder. Baurat Korn mit seinen Gehilfen, Baupinspector Löffel und Bauassistent Fack, leiteten die Arbeiten. Dann begann Hofgärtendirektor Thelemann sein großartiges Werk der Bepflanzung. Zur Speisung des Weihers und zum Betrieb der Fontänen wurde 1860 die Bertramische Wasserleitung im Kaufmann erworben. Bereits im Sommer 1860 waren die neuen Anlagen dem Publikum zugänglich. Die Grunderwerbungskosten der Anlagen am Warmen Damm betrugen 131 216 Gulden (224 057 Mark), die Herstellungskosten für gärtnerische Anlagen, Wasser- und Kanalarbeiten 73 886 Gulden (125 606 Mark), insgesamt also 350 000 Mark, die von der Kurhaus-Aktiengesellschaft getragen wurde. Die Verschönerung der Umgebung des Kurhauses und der Wilhelmstraße, und deren Ausgestaltung zu einem wirklich vornehmen und reizvollen Kurviertel, trug nicht wenig dazu bei, das Ansehen Wiesbadens als Kurstadt zu heben, und den Zustrom des Fremdenverkehrs zu fördern.

Durch den Ausbau des Sonnenberger Torplatzes, die Errichtung des Kurhauses und der Kuranlagen am Warmen Damm, erlangte die Wilhelmstraße erst ihre hervorragende Bedeutung. Um den Überblick über die bauliche Entwicklung der Wilhelmstraße zum Abgleich zu bringen, verweisen wir noch auf den vollständigen Ausbau der Wilhelmstraße nach Süden.

Ausbau der unteren Wilhelmstraße.

Der untere Teil der Wilhelmstraße, von der Friedr.straße bis zur Rheinstraße, dessen beide Straßenfronten bebaut sind, wurde erst in den 40er und 50er Jahren vollständig ausgebaut, nachdem die neu angelegten Straßenzüge der Luisenstraße und Rheinstraße bis zur Wilhelmstraße angelegt waren. 1843 war die Rheinstraße von der Gwaldbacher Straße an in ihrer ganzen Länge größtenteils bis zur Wilhelmstraße durchgeführt und auf der Stadtseite mit Häusern besetzt. An der Wilhelmstraße standen immer nur erst die Häuser der einmündenden Straßen, und außerdem noch ein Gebäude; dagegen war an der Ecke der Rhein- und Wilhelmstraße das große Hotel Düringer („Victoria Hotel“) 1842 entstanden. Gegenüber demselben, da, wo heute das neue Museum steht, erbaute 1843 Bankier Kolb das erste Bankhaus. (Später im Besitz des Grafen von Mons, dann Heißhöfer Ludwig-Bauhof.) Anno 1842 wurde auch an der Einmündung der Wilhelmstraße in die Rheinstraße der Tannebachtalhof vollendet, dessen Gelände nach Niederlegung desselben heute noch ungebaut ist. In den Jahren 1847-1855 wurde nach und nach der untere Teil der Wilhelmstraße völlig ausgebaut. Von 1876 ab entstanden auch die Gebäude an der Rückseite der unteren Wilhelmstraße bis zur Frankfurter Straße.

Durch den Ausbau der Wilhelmstraße war die bauliche Gestaltung, die Umteibung der Altstadt nach Osten, erfüllt. Gleichzeitig wurde sie als Zugangsstraße von Süden nach dem Kurzentrum die vornehmste Promenadenstraße für den Kur- und Fremdenverkehr, die sie bis heute geblieben ist. Diese Bedeutung wurde noch wesentlich erhöht durch die Anlage der drei Wiesbadener Bahnhöfe an dem Südeinde der Wilhelmstraße. Sie wurde nun zum Eingangstor von Wiesbaden für den gesamten Fremdenverkehr und zur direkten Verbindungsstraße zu dem Kurviertel und seinen Anlagen. Diese Bedeutung ist ihr auch bis heute geblieben, ja sie wurde noch wesentlich verstärkt durch den Ausbau der Tannebachtalstraße, ihre Verbindung mit dem Kochtrunnen, durch die spätere Erbauung des neuen Kurhauses, des Theaters, die Einrichtung seiner Hotels, großer Cafés, elegante Geschäfte aller Art und des Hofpalastes, sowie durch die im Jahre 1908/07 vorgenommene Umgestaltung der alten Kolonnade zu einer offenen Wandelhalle und die Errichtung einer Trinkhalle für die Kurgäste.

Karl Urban.



Ansicht von Wiesbaden 1853.

(Archiv, K.)

Unser heutiges Bild zeigt den vollständigen Ausbau der Wilhelmstraße auf der Westseite. Wir sehen an deren nördlichem Anfang die in der Tannebachtalstraße gelegenen Trinkhalle des Kochtrunnens, anschließend weiter südlich das Stadtheater, den Kaiserhof, die „Vier Jahreszeiten“, den Sonnenberger Torplatz ohne Denkmal, gegenüber das Kurhaus mit den Kolonnaden ohne Kastaden. Die Wilhelmstraße ist durchgeführt bis zum Tannebachtalhof an der Rheinstraße; die Anlagen am Warmen Damm sind noch nicht ausgebaut. Auch sind die in der unteren Wilhelmstraße auf der Ostseite gelegenen Häuser zwischen der Frankfurter- und Rheinstraße noch nicht errichtet.

freie Kurhausplatz vor dem Säulenportal des Eingangs zum Kurhaus.

Die Erbauung der alten Kolonnade.

nördlich nach der Sonnenberger Straße zu gelegen, die 1836/37 zur Brunnenkolonnade umgestaltet wurde, erfolgte 1855 durch Baumeister Jengelte; die nach Süden gelegene neue Kolonnade wurde erst 1859 durch Baurat Gader erbaut.

Wir wollen nicht verläugern, an dieser Stelle auch auf die Errichtung der Kurhausanlage vor dem Kurhaus und am Warmen Damm an der Wilhelmstraße hinzuweisen, wenn deren Ausgestaltung auch nicht mehr in die klassische Zeit entfällt.

1854 wurde mit den bisherigen Vätern des Kurhauses Gunk und Simon ein neuer Pachtvertrag für das Kurhaus abgeschlossen. Die Pächter verpflichteten sich außer dem Pachtpreis jährlich 30 000 Gulden für Verschönerung der Kurhausanlagen oder zur Verbesserung des Kurhauses zu zahlen. Das Kurhaus sollte weiter ausgebaut, insbesondere die Spielplätze erweitert und ein Lesekabinett eingerichtet werden. Für die neue Ausmöblierung der Räume hatten die Pächter 50 000 Gulden aufzubringen.

Alsobald begannen die Umgestaltungen. Das Kurhaus wurde erweitert und ausgebaut und erlangte somit jene Gestaltungsform, die ihm bis zu seiner Niederlegung im Jahre 1904 verblieb. Der weiße und rote Saal wurden erneuert und besonders wirkungsvoll ausgestaltet. Die

anlagen und Terrainveränderungen wurden 14 270 Gulden verausgabt. Vor dem Kurhaus wurde die Anlage von Kastaden und eines Blumengartens in Aussicht genommen. Um die Kastaden mit Wasser speisen zu können, kaufte die Kurhausaktiengesellschaft für 19 500 Gulden die Plehmühle an der Spiegelgasse (Rückseite des Kaiserhofes), und verkaufte dieselbe mit 15 500 Gulden an den Besitzer des Kaiserhofes, die Gebrüder Göb. Das Wasserrecht der Mühle aber, die durch den durchfließenden Rambach getrieben wurde, wurde nicht mitverkauft, sondern ging an die Kurhaus-Aktiengesellschaft über, die das Wassergewässer zur Speisung der Kastaden benutzte. Die Kosten für die Errichtung der Kastaden betrugen 8032 Gulden, für die Schalen und Ergüsse 8000 Gulden. Die Gesamtanlage des Blumengartens vor dem Kurhaus verlangte somit einen Aufwand von rund 24 500 Gulden; mithin kosteten die Ausgestaltung der Anlagen vor und hinter dem Kurhaus rund 60 000 Gulden oder 102 000 Mark. Weiter der Arbeiten in Kurhaus und Anlagen war Baurat Göb.

Im ganzen waren bis 1856 rund 200 000 Gulden (340 000 Mark) zur Verschönerung der Kurhausanlagen, und 100 000 Gulden für Möblierung des Kurhauses verausgabt worden. Das waren für die damalige Zeit außerordentlich hohe Summen und beweisen, daß man zu großen Opfern bereit war, um die aufstrebende Kurstadt Wiesbaden zu fördern.

Errichtung der Anlagen am Warmen Damm.

Nun galt es noch, eine Erweiterung der Kuranlagen nach dem Warmen Damm zu vorzunehmen, die im Jahre 1859 und 1860 zur Ausführung gelangte. Da, wo jetzt die

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt“ vom 22. 23. 11. 6. 13. 20. 24. 12. 1936, 2./3. 1. und 16./17. 1. 1937.



... wir wissen, man Persil braucht?

Es ist Tatsache, daß es Frauen gibt, die von ihrem Persil viel mehr Nutzen haben als andere. Persil entwickelt bei diesen klugen Frauen ganz erstaunliche Eigenschaften, und zwar einfach dadurch, weil es richtig ausgenutzt, d. h. genau nach Vorschrift gebraucht wird. — Lassen Sie Persil nur richtig arbeiten — dann sollen Sie mal sehen, was selbsttätiges Waschen eigentlich heißt!



P2068a

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 24. Januar 1937.

Katholische Kirche.

Kirchliche St. Bonifatius. (Septuagesima.) 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 hl. Messe mit Predigt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt, 11.30 letzte hl. Messe. Wochentags hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00, Dienstag und Freitag auch um 8.00.

Kirchliche Maria-Hilf. (Septuagesima.) 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt. In Wochentagen hl. Messen 6.30, 7.05 und 8.30. Montag und Donnerstag letzte hl. Messe um 9.00.

Kirchliche St. Dreifaltigkeit. 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt. Wochentags hl. Messen um 6.30 und 7.15. Mittwoch und Samstag auch um 8.00.

Kirchliche St. Elisabeth. Erste hl. Messe 6.30, zweite hl. Messe 7.30, 8.45 Jugendgottesdienst, 10.00 Hochamt, letzte hl. Messe 11.30.

Kirchliche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntag 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. Kein Gottesdienst (Disparatengottesdienst). Hr. Eber.

Ev.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Str. 8. Sonntag 10.00 Predigtgottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsgottesdienst, 16.00 Predigt.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dohmeier Straße 4, 1. Sonntag 10.00 Predigtgottesdienst. Hr. Fritze.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Str. 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W. Biedrich, Rathausstraße 67, Hof. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W. Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag 20.15 Evangelisation.

Evangelisch-luth. Gemeinde, Wiesbaden, Adelsbüchelstr. 81. Sonntag 9.30 und 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W. Biedrich, Dillbeckerstraße 6. Sonntag 9.30 und 16.00, Donnerstag 20.30 Gottesdienste. — W. Schierstein, Adelsbüchelstr. 81. Sonntag 9.30, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W. Dohmeier, Paffenstraße 2. Sonntag 16.00, Donnerstag 20.30 Gottesdienste.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Str. 10. Sonntag Die Christengemeinschaft, Wilhelmstraße 12. Sonntag 7.30 Sonntagsschule für Kinder, 8.00 Feiert der Menschenwürde, 10.00 Sonntagsschule, 10.30 Heiligungstunde, 20.00 Heiligschulung, Freitag 20.00 Heiligungstunde.

Methodistenkirche, Dohmeier Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagsgottesdienst.

10.00 Vom Willen der jungen Gefolgschaft, 10.30 Chororgel, 11.00 Friedrich der Große, 11.30 Bach-Kantate, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kasperl auf der Eisbahn, 14.45 Das Volk erzählt, 15.00 Unterhaltungskonzert, 16.30 Musik zur Unterhaltung, 18.00 Kasperl vom Wäldchen blühen in dem neuen Wäldchen, 18.30 Sonntagsgottesdienst — vergnügt und froh, dafür sorgt Fabel & Co. 19.50 Sportbericht, 20.00 IV. Sonntagsgottesdienst der Neuen-Gesellschaft, 22.00 Zeit, Nachrichten, 22.10 Wetter- und Schneebericht, Nachrichten, 22.15 Sportspiegel, 22.30 „Wir bitten um Tanz!“ 24.00 Nachtkonzert.

Montag, den 25. Januar 1937.

6.00 Lied, Morgenpredigt, Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 7.00 Nachrichten, 8.00 Zeit, Wetterbericht, 8.05 Wetter- und Schneebericht, 8.10 Gymnastik, 8.30 Musik zur Frühstückspause, 10.00 Schulfest, 11.00 „Hans Trapp, der“ 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter, 11.30 Landfunk, 11.45 Sozialdienst, 12.00 Schulfestkonzert, 13.00 Nachrichten, Wetter- und Schneebericht, 13.15 Schulfestkonzert II, 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, 14.10 Schulfestkonzert, 15.00 Volk und Wirtschaft, 15.15 Kinderfunk, 15.45 Neue Unterhaltungsmusik, 16.40 Südwestdeutsche Erhäuser, 16.55 Musik für zwei Klaviere, 17.30 „Robert Schumann fährt an den Rhein“, 18.00 Unterhaltungskonzert, 19.00 Chormusik, 19.40 Zeitfunk, 19.55 Wetter, Sondermerkmal für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, 20.00 Zeit, Nachrichten, 20.10 „Klänge der Heimat“, 22.00 Zeit, Nachrichten, 22.15 Nachrichten, Wetter- und Schneebericht, Sportbericht, 22.20 Internationale Winterpartie in Garmisch-Partenkirchen, 22.35 Tanzmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandender 1937/1938.

Sonntag, den 24. Januar 1937.

6.00 Hofkonzert, 8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört, 9.00 Sonntagsgottesdienst ohne Sorgen, 10.00 Blasmusik, 11.45 Seewetterbericht, 12.00 Musik, 12.55 Zeitzeichen, 13.00 Glückwünsche, 13.10 „Musik, 14.00 Der Schöne, 14.10 Freie nach Anderen, 14.30 Meiner ihres Jungs, 16.30 Feiert und Lust, 17.30 Duell über den Wolken, 18.00 Melodie und Rhythmus, 19.40 Deutschland-Sport, 20.00 Großes Unterhaltungskonzert, 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, 22.30 Tanz! 22.45 Seewetterbericht.

Montag, den 25. Januar 1937.

6.00 Glöckchen, Morgenpredigt und Wetter, Frühlicher Wochenanfang, 10.00 Grundschulfunk, 11.15 Seewetterbericht, 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört, 12.00 Musik zum Mittag, 12.55 Zeitzeichen, 13.00 Glückwünsche, 13.15 Rechte Nachrichten, 14.00 Meiner — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter- und Seewetterbericht, Programmhinweise, 15.15 Jaro Michael spielt, 15.45 Von neuen Büchern, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Junge Dichtung, 18.20 Ernst Kitter singt irische Lieder, 18.40 Zeitfunk.

Deutsches Rotes Kreuz Vaterl. Frauenverein

Zweigeverein Wiesbaden.

Wir fordern junge Mädchen und Frauen, nicht unter 21 Jahren, auf, sich in einem Vorbereitungslehrgang für den amtlichen Sanitätsdienst zur Samariterin auszubilden zu lassen. Beginn des Lehrganges Montag, den 1. Februar 1937, 20 Uhr im Städt. Krankenhause, Saal 20. Zeitungs- und Zeitung der Unterein 2. Abt. Anmeldungen bei der Zweiggruppenleiterin Frau Bühner, Bahnhofstraße 20, Kottbusstraße, Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. Januar 1937, von 17 bis 20 Uhr. Selbstgeleitener Lebenslauf ist mitzubringen.

Freiwillig von Kranz, Vorsitzende.

Marmor

Kitzinger & Frechenhäuser

Dotzheimer Str. 84 Ruf 22475

Bauarbeiten — Reparaturen

Trauer-Drucksachen

Traueranzeigen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dankungskarten mit Trauerreden, Nachrufe und Grabreden, Gedächtnisblätter, Kranzschleifen, Drucke

L. Schellberg, Wiesbadener Tagblatt

Fleischer-Innung Groß-Wiesbaden

Hierdurch bringen wir unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege

Metzgermeister Ludwig Jekel

im 70. Lebensjahr plötzlich verschieden ist.

Der Verstorbene war langjähriges Mitglied unserer Innung, der sich durch seinen offenen, ehrlichen Charakter, durch treue Pflichterfüllung und Kameradschaft ein immerwährendes Andenken bei uns Allen gesichert hat.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Sonnenberger Friedhofes aus statt.

Die vollzählige Beteiligung der Mitglieder bei der Beerdigung ist Ehrenpflicht.

Der Obermeister.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Albrecht Hillesheim und Tochter.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

Wiesbaden, den 22. Januar 1937.

19.00 Guten Abend, lieber Hörer! 19.45 Deutschlandecho, 20.00 Kernspruch, 20.10 Eduard Schwan spielt, 20.50 Wie es Euch gefällt... 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, 22.20 Deutschlandecho, 22.45 Seewetterbericht, 23.00 Es meldet sich zur Stelle die ultratunische Welle!

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 24. Jan.: 11.30 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Montag, 25. Jan.: 11 Uhr: Schallplattenkonzert.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, 23. Jan.: 21 Uhr in Sälen: 2. Klavierball. (Presse-Klavierball! „Hale kommt auch!“)

Sonntag, 24. Jan.: 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk. (Dauer: u. Kurkarten gültig.) 16.30 Uhr: Im Weinland: Konzert. Kapelle Otto Schilling. 20 Uhr: Operetten-Abend. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk. (Dauer: u. Kurkarten gültig.) 21 Uhr: Im Weinland: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Otto Schilling.

Montag, 25. Jan.: Keine Konzerte.

Deutsches Theater.

Samstag, 23. Jan.: Volksstämmliche Vorstellung: „Gaioparone.“ Operette in 6 Bildern von Carl Millöcker. In der fertigen und musikalischen Neubearbeitung. (Kuhstammreihe.) Anfang 19½ Uhr, Ende bis 22¼ Uhr.

Sonntag, 24. Jan.: Nachmittags: „Märch der Veteranen.“ Schauspiel in 3 Akten von Friedrich Schlegel. (Kuhstammreihe.) Anfang 14 Uhr, Ende bis 16¼ Uhr. Abends: „Märchen.“ Operette in 3 Akten. Musik von Walter R. Goetz. Stammreihe F. (17. Vorstellung.) Anfang 19½ Uhr, Ende bis 22¼ Uhr.

Montag, 25. Jan.: Zum ersten Male: „Peterson fährt nach Madaira.“ Lustspiel in 4 Akten von August Hinrichs. (Ring M&K.) Stammreihe A. (18. Vorstellung.) Anfang 20 Uhr, Ende bis 22¼ Uhr.

Refidenz-Theater.

Samstag, 23. Jan.: „Hoffnung in Steine.“ Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz und Rudolf Presber. (Stammreihe III.) 12. Vorstellung. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr.

Sonntag, 24. Jan.: Nachmittags: „Besprechung mit nichts.“ Komödie in 4 Akten von Charlotte Rühmann. Anfang 15½ Uhr, Ende gegen 18 Uhr. Abends: „Hoffnung in Steine.“ Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz und Rudolf Presber. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr.

Montag, 25. Jan.: „Hoffnung in Steine.“ Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz und R. Presber. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22¼ Uhr.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und Vaters, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihm die letzte

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Duell der Goldsucher.

Zur Zeit der Frühjahrschmelze, wenn in monotonem Klappen der Schnee von den Riechern rinnt, wenn graue Wollen tief im Westwind gehen, wenn flirrend, dumpfpolternd das Eis der Flüsse brist, und wenn dann langsam die großen Schollen zum Treiben kommen, brach die Gesellschaft auf. Es war eine stattliche Zahl von Neulingen unter den Goldsuchern. Sie folgten dem Lauf des Flusses nach Norden, nach Klondike.

An den Abenden rastete der Trupp am Ufer des Flusses, schnell wurde Holz geslagen und die Schlafplätze neben die prasselnden Feuer gelegt, die gegen den Wind geschützt waren von Reutenrissen, wie Segel ausgepant. Die Rastenden tauchten die heißgegluhten Molossins an den Feuern und steckten sie zum Trocknen in die Schlafplätze; die Kevolde lösten sie nachts zum Gürtel. Unter die Schlafplätze hatten sie Stöbe von Kiefernreuten geschichtet zum Schutz gegen die Bodenfälle.

Bercy Mc Hale war einer der kühnsten Männer der Gruppe, er war geboren in einer Korbgeflechterhütte am Großen Slavepost. Er galt als einer der Führer dieser Gruppe, denn ihm unterwies Nic Martinson angesehener Name, die Kunst er sollte nach Dawson, viele hundert Meilen von dem Großen Vulkan entlang. Nic war bekannt als einer der vornehmsten Schiffsführer des Nordens und mancher Mann fürstete ihn. Bercy sah ihn mit weichen Blicken an, konnte aber keinen Grund finden, dem andern das Recht der Mitreise streitig zu machen. Er wollte nicht denken, die lange im Land waren, daß der Gehalt ein wilder Kampf um einen herrlichen Claim zwischen den beiden sein würde. Bercy, die Narbe auf Bercys linker Hand lie ein Zeichen davon, die beiden gingen sich um dem Wege, mo sie aus saunten; feuerte Nic eines der Spigenboote, so besah Bercy sich bei der Nacht. Nachts, wenn sie lagerten, mied Nic das Feuer, an dem Bercy saß, nie lagen ihre Schlaffäße nah beieinander.

Weit im Norden waren die Goldfelder von Klondike, war die Stadt mit den flachen Ballenhäusern. Schwer schafften die Männer unter den Zugleinen der Ruder in Wirbeln und Klippen. Sie erreichten die Bucht des Eismeeres und fuhren entlang der Ufer zur Mündung des Peel-Flusses, gegen die Mündung rudernden sie über Schnell; das einge Wasser troff von ihren Kleidern, ihre Hände und Lippen bluteten aus Rissen und Schrammen.

Da die Sagar zusammengeschmolzen war, kamen Berch und Aic näher. Sie starrten in das feißig schäumende Wasser und gaben sich seinen Bild in den Stragapen des schwerm Tagewerks waren sie gleichsam aneinander gefesselt, der Wroß in Berch wurde, je weniger Tadel er am Benehmen Aics finden konnte. Wie ein gezeitztes Tier ging er um den Gefährten herum, dessen kaum Gleichmüthigkeit er als kalten Hohn und zeuflische Berödnung betrachtete. Aic wußte, was in seinem Gefährten vorging, er lächelte.

Die Arbeit, den See-Flußstromaufwärts bis zu seiner Quelle zu durchdringen, nahm alle Kräfte in Anspruch. Der Fluß wurde eng und reißend umfloss heißen Felsen Wänden von Schnee und glasglatten Eisküsten, das Donnern der Bogen, die über die Felsblöcke schossen, brach sich in der Schlucht und knatterte wie Schlingenschnegelmehrere. Hart rudern drückten die Männer die Boote vorwärts. Percz führte das erste Boot es war das schwerste, er hatte es neu gekauft in der osthübnerischen Meilen südwärts gelegenen Missionstation. Die Boote, überhastet, rasch, Genuß und Luß, schäfteten in den Rudern. Ueberhastet, rasch, das Boot war mitten in einem Wirbel, Wasser plüschte sich, die Reining. Das Boot schlingerte, tauchte, kam wieder auf, Percz schöppte Wasser mit einem großen Seebeimer, die Indianer ruderten mit lechter Anstrengung. — Jetzt hatten sie das Boot über die Mitte des Wirbels hinweggebracht, es tauchte mit dem Bug tief ins Wasser. Percz warf sich rathlos adriern zurück, um das Gewicht auszugleichen, die Spitze kam wieder hoch. Da schoß das Boot, nun flüßlich Sachdow vom Wirbel erlöset, rasch, wieder Schnellstief gegen eine ipth ins Wasser schoben, die Reining, die Reining, die Reining, die Reining, und Riesen schürte Schredts aus, ließen die Ruder fahren und entgegen und flog, in dem er die Hände ausstreckte, den gemäßigten Anprall ab. Die Ruder splitterten wie Holme. Das Boot schlingerte heftig und lag dann hart am Fels, eintriefend rieben sich seine Wände am Stein.

Die folgenden Boote waren ins Steden gekommen, die Männer bemühten sich nun, nicht abgetrieben zu werden; sie hielten eng geschlossen unterhalb des großen Wirbels. Glücklich war Percy an Land geirungen, die Indianer besaßen sich, das Boot an einem Kiefernstumpf zu vertauen. Percy kletterte über die bereits Uferwand zu den wartenden Booten. — „wir müssen zu Fuß bis über die Wirbel“

Da beugnete Perry den Blick Nies, der noch mitten im Fluß lag. Perry sah, wie ein seiner Indianer ein-
sprach, nun machten sie Mene, als einzig weiterzubrennen.
„Der Hunderböhne, hörst ihr nicht, was ich euch sage“, schrie
er. Nies, der nun selbst in den Rudern lag, warf ihm über
die Schulter einen kurzen Blick zu. Die übrigen vertauten
töndend ihre Boote an der Felswand. Aufgeregt starrte
die Gruppe auf Nies Boot, das nun mit aufreiter An-
strengung der Ruderer mitten auf den Wirbel jubelte; man
sah nur die geduckten Köden und samer ziehenden Arme
und Füße. Jetzt war das Boot mitten im Wirbel, es tauchte
und flog, es schwebte in der Luft, stundenlang sah man
nur das Heck und den Bug, dann kamen die weitfliegenden
Ruder im Wirlt zu sehen, aber das Boot selbst war
mit zwei Eimern das Wasser, die Indianer schlugen wild
die Ruder, mitten im Wirbel lag das Boot wie schifflell
mit einem Tümpel, aber nun besam es plötzlich Fahrt, Nies
schrie den Indianern etwas zu, zu driß trübte sie, da —
die Spitze des Bootes, es war deutlich zu erkennen, hatte der
Wirbel durchschnitten. Nies stürzte nach vorn und ruberte
auf dem Sand liegend; die Indianer beugten sich zurück,
damit das Boot aufstie nicht unter die Herrschaft des
Wirbels geriet, — drei, vier Ruderhiebe noch, und dann
war das Boot frei aus dem Wirbel. Es trieb nun leicht
Südabwärts, es trieb stromauf, die Gefahr war noch nicht
überwunden, aber nun floss ein Eimer in das Boot wie
Teufel in die Ruder, und dann lag das Boot ruhig bei
schwerem Rudern gegen die Strömung.

Schreien und gestikulierend kletterte die Gruppe am Ufer voran, zu Ries Boot hin, das nun vorsichtig das Ufer ansteuerte. Sie stand aufrecht im Boot und sah grinsend zurück auf den Wirbel. Percen sprang fluchend uferabwärts zu seinen Indianern, die ängstlich im Boot hockten und ihn anblickten; Percen brüllte heiler, trübsinnig noch Rat, ihnen die größten Belohnungen ins Gesicht. Sie beteuerten jammervoll ihre Unschuld.

Es war unterdessen Nacht geworden, eine der stillen Nordlandnächte; an Beltersjakt war nicht mehr zu denken. Berck aber wollte sein Boot noch durch den Wirbel führen, er schwor, er stürbe eher, als daß er die Schwach ungelöst hieße, aber die Indianer widerlegten sich heulend; Berck

Alle redeten auf Peter ein, bis zum anderen Tag zu warten. Schließlich gab er kauernd und hässlich nach.

Finster hockte er am rasch entzündeten Feuer, das schwelend knisterte, Wind schlug gegen die Schutzwand. Manchmal gab es mitwügendes Geheul unter den einzelnen Hundegruppen, dann sprangen Männer mit Knütteln fliegend dazwischen, da und dort erstarrt das Geheul in einem Winseln.

Lebend lag Ric an seinem Feuer, taute Stüde gefrorenen Specks, den er als mit ungeschmortem Brod. Eine Gruppe half ihm ihn gebildet, er war der Held des aufregenden Erlebnis, das in der fargen Einsamkeit des Autonlandes vollkommene Ablenkung bedeutete. Percz wühlte, daß er etwas unternehmen mügte, um wieder Mittelpunkt der Gruppe zu werden, der Gruppe, die nun um Rics Feuer lagerte. Percz fand aus, wieselte die Beine aus dem Schlaf-lad und ging langsam zur Gruppe hinüber. Seine beiden Indianer schritten ihm zur Seite.

Die Gruppe verstummte bei seinem Kommen, alle sahen auf. Nic strakte gleichgültig in das Feuer, seine Hand lag am Gürtel. Breitbeinig stellte Percz sich vor das Feuer; alle Augen waren fixirt auf ihn gerichtet.

„Kinder schauen Männern zu und plötzlich gerät ihnen auch etwas, pah“, sagte Beren. Alle verstanden die An-

[Faint handwritten notes at the bottom of the page]

Dis. M2. 14

„Was nicht aufzuheben steht, der Feigling, du wir an Land lind“, schrie Bern, der die Beherzigung verlor. Ein mopper Knall durchschüttet hart die Luft, Bern griff nach seinem Zett, er war durchlöcherig. Nie hatte kaum die Hand vom Gürtel gehoben. „Schuß!“, schrie Bern und stürzte auf Nic zu. Wie einem Sch sprach Nic über das Feuer, welche standen sich gegenüber. Sie waren kläglich, gewaltige Wunden, die sich in der Gegendbild bereit, bis zur Wundnichtung zu kämpfen. Sie starben in der Wund. Nic Gesicht zeigte harte Ruhe, aber in seinen Augen war ein Aunstein. Die Gruppe hielt den Atem an.

Gleichzeitig griffen beide zum Gürtel. „Laßt Revolver und Messer weg, wir sind auf Reise“, rief einer der Männer vom Feuer.

Es war Percz, der blühhendsten den ersten Schlag gegen Nics Kinn führte. Sie schlugen sich torend, Hieb fiel auf Hieb. Schon rann Blut aus Percz's Nase, während Nics mit der Linken fein geschwollenes Auge schützte. In enger Kreis hand die Gruppe um die Kampfenden, feiner wagten einen Zuruf. Schwer fielen die Schläge, fehend, ohne ein Wort zu sprechen, stürzten die beiden immer wieder gegeneinander, die Renolder flapperten im Anpsall, doch feiner der Männer dachte daran, die Waffe zu gebrauchen. Nun schlug Nics einen schweren linken Faust gegen Percz's Kehle, der einen Augenblick mardte und röhrend um Gegenhieb ansahste; blühhend erwiderte Nics. Beide waren gefürchtet, beide die Kampfer, doch hatte feiner der Gruppe ihnen so viel Kraft zugeführt. Nics' gefeierter Kieben von Blut, aus Percz's taumelte, wurde gänzlich der Verluht, auch Percz's Augen waren klar geworden. Wiederholte Schläge stürzten sie gegeneinander, feiner wollte weichen bis zur völligen Ermattung. Schwächer und langfamer fielen die Schläge, einen Augenblick blieb Nics Arm auf Percz's Bruh eisen, freizutommen. Nics gabn nach, Percz verurichte schwandend, freizutommen. Donn lanten beide oheimzu zu Boden.

In die Gruppe kam Leben, man schleppte, die beiden zu ihren Feuern, wusch ihre Gesichter mit gewärmtem Wasser und schmierte Talg auf die geschwollenen und geschundenen Stellen. Sie hatte einen großen Felsen Haut über dem linken Auge verloren, es hingelte mühsam aus geschwollenen Lidern und seine Lippen waren zu formlosen Klumpen geschwollen; Percos Junge fuhr oft über die Wund, in der Zahnreihe des Oberkiefers und sein linkes Ohr brannte verheult und blutend; seine Indianer verbanden es die.

Nun sahen Ric und Beren an ihren Feuern, ein Indianer legte neue Äste auf den Brand, rot kisterten die aufspringenden Funken. Die Gruppe war schon in die Schlafplätze gekrochen, friedlich lagen die Hunde, zu bereitzten Bündeln getrimmt, eng beieinander. Schwermüdig stand Beren auf, langsam ging er zu Rics Feuer. Ric hob blinzeln den Kopf.

„Siehst hübsch aus“, murmelte Percy, vor Ric stehend,
„bist schöner als des Gouverneurs Frau in Dawson.“

„Du bist auch das Abbild einer Schönheit“, sagte Ric-
bard. Percy setzte sich neben ihn und zog eine Whisky-
flasche aus der Hellschür. „Das haben wir gründlich bejagt,
tomm, können es brauchen“, sagte er. Sie reichten sich ab-
wechselnd die Flasche und schmoren bei allen Göttern und
bei ihren Hunden, daß die Sache begraben sei.

„Es lag nur daran, daß dein Boot schwerer war als mein Boot“, sagte Ric. „Morgen machen wir es zusammen.“ Sie schworen, daß sie von nun an ihre Fahrten gemeinsam machen würden und nannten sich Brüder, ehe sie in die Schiffe traten.

Sie waren sechshundert Meilen von Dawson und hatten gute Boote, Proviant genug für die Reise, Dörrfisch und Schmalz und Speck.

Das Polarlicht spannte weit im Norden seinen leuchtenden Bogen, ein Hund snurrte im Schlaf, die Gruppe lag neben den Feuern in ihren Schlaffäßen. Unten donnerte der Flug, das Eis schlug polsternd seine Schollen gegeneinander.

Die Welt der Frau.

Zweihundert Jahre deutsches Frauenleben schildert Georg Meissner in seiner Briefsammlung „Von Goethes Mutter zu Sojima Wagner“ Dr. Frommann, Jena, Stuttgart. Darin stehen auch jene ergreifenden Briefe, die die Königin Luise nach dem Anfall schrieb, das über Preußen hereinbrochen war und die den seltenen Mut und das Gethiertrauen zeigen, das sie auch in schwersten Tagen nicht verlor. hat.

Königsberg, April 1908

Rönigsberg, April 1898

Seiter Vater!

Mit uns ist es aus, wenn auch nicht für immer, doch für
jetzt. Für mein Leben hoffe ich nichts mehr. Ich habe mich
getödtet, und in dieser Erwägung, in dieser Fügung des Him-
mels bin ich sehr ruhig und in solcher Ruhe, man auch nicht
irrdich gläubig, doch sehr froh und sehr geistig gläubig.
Es wird immer flarer, daß es so kommen muß, und es
getommen ist. Die göttliche Vorsehung leitet unsere an der
neue Weltstände ein, und es soll eine andere Ordnung der
Dinge werden, da die alte sich überlebt hat und in sich selbst
als abgelehnt zusammenstürzt. Wir sind eingeduldet aus
den Vorberben Friedrichs des Großen, welcher der Herr seines
Zahndrunders, eine neue Zeit hieß. Wir sind mit derselben
nicht fortgeschritten, deshalb überfällt sie uns. Das sieht
niemand flarer ein, als der König. Auch eben hatte ich mit
ihm darüber eine lange Unterredung, und er sagte in sich ge-
eignet wiederholentlich: das muß auch bei uns anders werden.

Auch das Beite und Überleiste misst, und der französische Kaiser ist wenigstens schlauer und listiger. Wenn die Füßen und die Beugen tapfer wie die Löwen geduldet hätten, müßten wir, wenn auch nicht begehrt, doch zum finden wir vieles Heimlich im Vorteil. Von ihm können wir vieles lernen und es wird nicht verunglücken, was er gethan und angestrichet hat. Es war Götterung, zu sagen, daß ich mit ihm; aber offenbar ist er ein Werkzeug in der Allmacht der Hand, um das Affe, welches sein Leben mehr hat, das aber mit den Ausendigen ist germinlich ist, zu zerstören.

Gewiß wird es besser werden, das Verhängniß der Glaube an das vollkommenste Wesen. Aber es kann nicht gut werden in der Welt durch die Guten. Deshalb glaube ich auch nicht, daß der Kaiser Napoleon Bonaparte viel sicher auf seinem, nicht freilich glänzenden Thron ist. Ich und richtig ist nur allein Wahrheit und Gerechtigkeit, und er ist nur politisch, d. h. klug, und er richtet sich nicht nach ewigen Gesetzen, sondern nach Umständen, wie sie nun eben sind. Damit befehle er seine Regierung mit guten Ungeachtetseits. Er meint es nicht redlich mit der alten Satz- und mit den Menschen. Er und sein ungemessener Ehrgeiz meint nur sich selbst und sein persönliches Interesse. Man muß ihn mehr demüthigen, als man ihn loben kann. Er ist doch seinem Glück gelinde, und er meint alles zu vermögen. Dabei ist er ohne alle Klugheit, und wer nicht Muth haben kann, verliert das Gleichgewicht und fällt. So glaube ich an Gott, also auch an sittliche Besserung. Viele sehe ich in der herrschend der Gewalt nicht, deshalb bin ich der Hoffnung, daß auf die letzte gute Zeit ein-

bessere folgen wird. Diese hoffen, wünschen und erwarten alle besseren Menschen, und durch die Lobredner der jetzigen und ihres großen Heilens darf man sich nicht irren machen lassen. Ganz ununterbrochen ist alles, was geschieht ist und was geschieht, nicht das Beste und Gute, wie es werden und bleiben soll, sondern nur die Botschaft des Weges zu einem besseren Ziele hin. Dieses Ziel scheint aber in weiter Entfernung zu liegen, wir werden es wahrheitsgemäß nicht erreichen und darüber hinterher. Wie Gott will; alles wie er will. Aber ich finde Kraft, Mut und Heiterkeit in dieser Hoffnung, die tief in meiner Seele liegt. Ist doch alles in der Welt nur Übergang! Wir müssen durch. Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden.

Hier, lieber Vater! haben Sie mein politisches Glaubensbekenntnis, so gut ich als eine Frau es formen und zusammenfassen kann. Mag es seine Lücken haben, ich besitze mich wohl dabei; entschuldigen Sie aber, daß ich Sie damit belästige. Sie sehen wenigstens daraus, daß Sie auch im Unglück eine fromme ergebene Tochter haben, und daß die Grundzüge christlicher Gottesfurcht, die ich Ihren Belästigungen und Ihrem frommen Beispiel verdanke, ihre Früchte getragen haben und tragen werden, so lange Odem in mir ist.

Gern werden Sie, lieber Vater, hören, daß das Unglück welches uns getroffen, in unser heiliges und häusliches Leben nicht eingedrungen ist; vielmehr dasselbe befestigt und uns noch wertvoller gemacht hat. Der König, der beste Mensch, ist gütiger und liebevoller als je. Ich glaube ich in ihm den Liebhaber, den Bräutigam zu sehen. Mehr in Handlungen, wie er ist, als in Worten erlebe ich die Aufmerksamkeit, die er in allen Dingen für mich hat, und noch gestern sagte er schlicht und einfach, mit seinen treuen Augen mich ansehend, zu mir: „Du liebe Frau!“ Ich habe mich noch nicht von ihm und seiner gewöhnt. War mich ich aus Erfahrung, was ich an dir habe. Mag es drängen können — wenn es in unserer Ehe nur gut Wetter ist und bleibt. Weil ich dich doch so lieb habe, habe ich unter jüngst geborenes Töchterchen Luise genannt. Möge es eine Luise werden.“

Andere Zeiten, andere . . . Betten.

Nach ein Kapitel Kulturgeschichte.
Von Jergard von Stein.

Guter Schlaf verdoppelt die Lebensfreude, lehrte Epikur seine Schüler. Aber schon lange vor dem griechischen Philosophen hatte die Menschheit erkannt, wie wichtig der Schlaf ist, und so beschügten sich seit unendlichen Zeiten alle Völker und Kulturepochen mit der Bequemlichkeit der Lagerstätte, dem Platzpunkt des irdischen Daseins nicht und sich seine Wichtigkeit nicht nehmen läßt. Nur der Krieger der Kämpfe belästigt kein Bett, lagte mit tiefem Mitleid Kaiser Ludwig der Fromme und führte eine Bettstiege ein. Bei Festen und Gastmählern wurde gesammelt und von den Göttern der Bettstellen ein Lager gesendet.

War festlich und vielgestaltig ist die Form der Betten im Wandel der Zeiten gewesen. Ein kleiner Querschnitt durch die Geschichte dieses vielgeleiteten, gepriesenen und umstrittenen Möbelstückes zeigt die interessantesten und merkwürdigsten Bilder. Aus dem altnordischen Bock, der Bezeichnung für eine weiche Unterlage entwickelte sich das Wort Bett. Erst nur ein Lager aus Heu und Stroh, sollte es bald erhöht werden, um eine wahrhaft gehobene Stellung in der Behausung der Menschen einzunehmen.

Jüngst schloßen die Menschen viele Jahrhunderte fast stehend in ihren schon prunkvollen Betten. Bei den alten Ägyptern und Babyloniern verband sich mit dieser festen Stellung ein bestimmter Glaube: das Haupt, welches auch im Schlaf dem Himmel zuzieht, verbinde sich besonders im Traum mit der Gottheit. Die flache Lage aber, wie sie das Tier liebt, macht erdenklicher und die bösen Geister, welche das Innere

der Erde bewohnen, bekommen Macht über die ruhende Seele. Noch das 13. Jahrhundert zeigt uns diese Sitte. Kräftig mit buntembemitteltem Leinen bezogen, prangt die Ruhestätte mit kleiner Köpfele in den Ecken. Das kleine Köpfele — mit Zeichen und Stichen versehen — war oft ein glück- und segensbringendes Geschenk, eine Art Talisman.

Zum Brautbett-Gegenstand machte die Antike das Bett. Um seine Herrlichkeit herum spielte sich das Leben ab. Das Bett wurde das Wohlbezogenste — liegen über Kunst und Lebensweisheit gelehrt — und die Pracht der Wände und Decken lag ins Unermessliche. Nach dem Bruch seines Bettes wurde im alten Rom der Reichtum eines Menschen gemessen, und der Stolz des Hausbesitzers bestand darin, seinen Gästen das herrlichste Lager zu bieten.

Warum jene Brautlager eine Art Ottomane, so hatten die Betten im alten Ägypten dieselbe Tierform. Der Held schlief in einem Tiger oder Löwen — gar funktvoll war das Gemisch gearbeitet, auf goldenen Füßen ruhend, mit Edelsteinen besetzt, umschloß es seinen Schläfer, und die Gestalt war symbolisch für die Lebensart des Eigentümers. Die Bettstätte der Priester war mit heiligen Schlangen verziert, die der schönen Frau trug die Form einer zum Sprunge bereiten Katze, deren Augen aus Edelsteinen im Dunkel der Nacht funkelten und die Schönheit der Schläferin bewachten.

Viel gelobt und begehrt sind die Kissen, die Betten der Griechen. Wieder ist es Epikur, der seinen Schülern und Jüngern unzählige Weisheiten über das Bett und Ehebett sagte. Das Bett der Hausfrau — lectus absterus — stand zur Zeit der Antike der Eingangstür im Hause gegenüber. Ein tiefer Sinn lag in dieser Anordnung — die Gattin und Mutter ist auch im Schlaf die Hüterin des Heimes, und ihre Augen ruhen — wenn auch geschlossen — auf der Tür, welche den Frieden des eigenen Heimes gegen die Gefahren der Außenwelt abschließt.

Immer wieder wird das Lager zum Symbol seiner Zeit, der Ausdruck der menschlichen Einstellung zum Leben. Aus einer Kulturregung als notwendig, und selbstverständlich erschien, betrachteten die Römer den Schlaf als ein Bedürfnis und ein Vergnügen. Im Spätmittelalter schmückten mächtige und prächtige Baldachine die Betten, in denen oft eine ganze Familie schlief. Engel- und Heiligenbilder verzierten diese Familienlagerstätten — alles Holz wurde zu ihrer Herstellung verwendet und Künstler arbeiteten an ihrem Schmuck und der bunten Malerei. Aber nicht nur im Schlafraum fand ein Bett — im Wohnzimmer nahm das Votter- oder Hauptbett einen Ehrenplatz ein und Besuch und Freunde des Hauses teilten es mit den Besitzern. „Er liegt auf dem Votterbett“, war kein Schimpf, sondern ein gesellschaftlicher Begriff.

Aus der überauswichtigen geistlichen Zeitperiode glitt das Empfinden in die stille, etwas sentimentale Jartlichkeit der Romantik. Zur Zeit, da Goethes Leiden des jungen Werther die Welt bis zu Tränen rührten, war das Brautbett, auf dem die Könige Frankreichs und aller Länder von schwelenden Kissen ihre Gnade verhängten und ihre Ungnade fühlen ließen, zum schmalen Bett im Alfofen geworden. Baldachin und Alfofen liegen noch heute in den Bauernbetten fort und legen Zeugnis davon ab, wie verschieden das Lebens-tempo auf dem Lande und in der Großstadt ist.

Im raschen Pulsschlag der Zeit anberie das Bett noch viel, noch sein Aussehen. Aus den schmalen Bettgestellen entwickelte sich wieder das breite, reichhaltige, oft reichverzierte Holzbett. Seine Herrschaft wurde von dem hygienischen, luftigen Metallbett abgelöst. Von den hohen Füßen hing das neomodische Bett wieder herab und das schmale Lager schmiegt sich dem Boden nur auf niedrigen Füßen an. Jede Neuerung — ja, sogar viele technische Möglichkeiten wurden dem Bett zu Gute gemacht. Sprungbetten und Schartenbetten in seinem Dienste, Schließ- und Verstellbarkeit heben die Schlagerorte der letzten Schlafzimmermoden — es ist einmal die Welt wieder ihr Gesicht verändert.

Würfel und mischt Wurzelstücke und Spedwürfel mit den Kartoffeln. Das Mehl wird in der Butter leichtbraun geschäumt, mit Backpulver zu gebundener Lunte gekocht. Kartoffeln, Sped und Wurzeln werden in der Lunte kurze Zeit durchgeschmort und zuletzt die gehackte Petersilie und die Suppenwürze zugefügt. Das Gericht wird in einer heißen, verfeinerten Schüssel angerichtet.

Kartoffelaufbau mit Apfeln. 100 Gramm gekochte, geriebene Kartoffeln, 50 Gramm Butter, 80 Gramm Zucker, 20 Stück Mandeln, 3 Eier, ein wenig geriebene Zitronenschale, 750 Gramm Apfelmehl. Die Eidotter werden gut mit Butter, Zucker, Mandeln und Zitronenschale verrührt; wenn alles solange gerührt ist, bis es weiß aussieht, gibt man die geriebenen Kartoffeln hinein und rührt die Masse nochmals um, ehe man das geschlagene Eiweiß zugefügt. Die Apfelmehl müssen gut zerstoßen sein, ehe man sie auf den Boden der Schüssel legt; dann gießt man den Teig darüber und setzt die Form in den Ofen, in dem man sie 1 Stunde baden läßt. Kann sowohl warm wie auch kalt gegessen werden.

Eine kleine Bluse macht oft große Freude.



Die mit Vorten verzierte Bluse hat hohe Ärmel. Ulstein-Schnitt N. 7246



Einzelner Nachmittagsrock und doppelseitiger schwarzer Seide. Ulstein-Schnittmuster N. 607

Küche und Haus

Vorsicht — die Bohnen schimmeln!

Ständige Kontrolle der Vorratskammer schützt vor Verderb.

Besonders in größeren Haushaltungen ist es notwendig, daß alle Vorräte in Küche und Vorratskammer ständig überwacht werden, um einem Verderb von Lebensmittelvorräten vorzubeugen. Das geschieht sich in erster Linie auf die Kontrolle der Einnahmestellen. Es ist zweckmäßig, diese in einem trockenen Keller oder in der Vorratskammer auf möglichst hohen Regalen aufzubewahren. Dadurch ist eine laufende Überprüfung sehr möglich, als wenn die Gläser in drei oder vier Reihen übereinander stehen und man erst die vorderen Reihen hinwegräumen muß, um an die hinteren Gläser heranzukommen.

Je größer der Haushalt, um so größer sind im allgemeinen die Vorräte an Einnahmestellen für den Winter. Es ist unbedingt notwendig, daß die Hausfrau mindestens einmal in der Woche ihre Vorratsbestände daraufhin nachsieht, ob sich nicht bei einer Glasdecke der Deckel gelöst hat und dadurch das Einnahmestück dem Verderben preisgegeben ist. Sobald bei einem Einnahmestück der Deckel oder der Gummiring nicht ganz einwandfrei war, kommt es vor, daß sich der Deckel löst. Sobald aber die Dose nicht mehr luftdicht schließt, dringen Feuchtigkeitskeime in das Glas ein und zerstören den Inhalt.

Wird der Schaden rechtzeitig bemerkt, so kann man im allgemeinen den Inhalt des Glases noch retten. Allerdings muß dann das Kompost der Gemüse sofort zerstört werden. Ist sich eine leichte Schimmelfäule gebildet, so wird diese vorsichtig abgenommen, wobei man lieber zu viel als zu wenig entfernen soll. Dann wird das Einnahmestück aufgekocht und auf seine einwandfreie Beschaffenheit geprüft. Beziehen an der Frische nur die geringsten Zweifel, so darf der Inhalt natürlich nicht mehr gegessen werden. Doch wird man, wenn die Gläser alle noch ganz neu beschaffen werden, sich immer vor solchen Verlusten hüten. Die aufmerksamste Kontrolle aller Vorräte in Küche und Keller ist ein wichtiges Kapitel im Kampf gegen den Verderb!

Praktische Winte.

Gezogene Äpfel. Gezogene Äpfel müssen möglichst bald verwendet werden. Man soll diese Früchte am besten in einem kühlen Raum bringen, wo sie, ohne Schaden zu nehmen, allmählich wieder aufstauen. Grundsätzlich wäre

es, sie in geheizte Räume zu bringen oder gar sie an den Ofen zu legen, wodurch sie völlig an Geschmack einbüßen.

Gezogene Eier. Man lasse in einer Schüssel, welche ganz heißes, kochendes Wasser enthält, etwas Salz zerlegen und lege dann die Eier in das Wasser. Sie sind nach etwa einer halben Stunde wieder zu gebrauchen.

Gezogene Kartoffeln. Die Kartoffeln werden geschält und ohne Wasser in einen Topf gebracht, welcher, nachdem der Deckel luftdicht geschlossen ist, an das Feuer gesetzt wird. Die Kartoffeln werden so durch die aus ihnen selbst sich entwickelnde Wärme zum Kochen gebracht und haben dann denselben Geschmack wie kochende Kartoffeln.

Kartoffeln sind gesund und schmackhaft.

Kartoffelrand. 800 Gramm Kartoffeln, 1/2 Liter abgerahmte Milch, 20 Gramm Butter, 1 Ei, 10 Gramm Paniermehl, Salz, Pfeffer. Die zerdrückten Kartoffeln werden mit Milch, Butter, Salz, Pfeffer, Eidotter und zuletzt mit dem Schnee des Eiweißes vermischt. Dann werden sie in eine Röhre, die mit Butter ausgefettet sein muß, gefüllt, Paniermehl darüber gestreut und das Ganze 20 Minuten gebacken. Man gibt dazu Gemüse, das innen im Ring angeordnet wird.

Kartoffelaufbau. 1250 Gramm Kartoffeln, 1/2 Liter Milch, 50 Gramm Mehl, 3 Eier, 1 Teelöffel Salz, 1/2 Teelöffel Pfeffer, 70 Gramm Butter. Die gekochten, kalten Kartoffeln werden in dünne Scheiben geschnitten und in eine eingetretene Auflaufform gelegt, Pfeffer und Salz darüber gestreut. Ei, Mehl und Milch werden gut zusammengequirlt und über die Kartoffeln gegossen. Butter wird in kleinen Häufchen oben daraufgelegt. Der Auflauf wird in einem recht warmen Ofen etwa eine Stunde gebacken und mit geschmolzener Butter gegossen, die man mit etwas Tomatenmark vermischt hat. Schmeckweise kann man lagenweise zwischen die Kartoffeln legen.

Eisäcker Kartoffeln. (Für 4 Personen.) 750 Gramm Kartoffeln, 375 Gramm rote Wurzeln, 250 Gramm Backpflaume, eine Zwiebel, 30 Gramm Butter, Mehl, gehackte Petersilie, 10 Tropfen Suppenwürze. Die kleinen Kartoffeln werden in der Schale gar, aber nicht zu weich gekocht und dann abgedrückt. Die geriebenen Wurzeln schneiden man in Stücken und legt sie mit dem Backpflaume zusammen weich, nimmt beides aus der Brühe, schneidet den Backpflaume in

Es ist etwas Eigenes um die netten kleinen Blüschchen. Im Grunde genommen sind sie ein kleines Nichts, ein Süßchen Stoff, wenn man sie in der Hand hält, und dabei so eine erfrischende Sache, sobald man sie angesetzt hat. Da ist jemand, der begeistert ist für Sportlichkeit und Frische. Eine Handlung aus rein geistlicher Forderung, Fräulein oder Verletzt trägt seinem Tapf Knecht. Eine andere hegt im stillen die Vorliebe für ein bühnen Elogium. Was leichter, als dieser kleinen Leidenschaft durch ein paar hübsche Seidenblüschchen zu fröhnen!

Natürlich kennt die Mode auch bei der Blüschentacht keine Unterschiede. Zum Sportrock aus derbem Tweed mit dem modernen Reizerschlag paßt nur eine schlichte Bluse in Vormittagsstil. Und der selbstne Nachmittagsrock steht sehr auf Bläse aus, gönnt man ihm nicht ein kleines Blüschchen aus Spitze oder aus Seide in einer schönen Farbe. Laßt und

Stoffe aus Wolle, Seide und Samt.

Ulstein-Schnitte, modisches Beiwerk, schöne Knöpfe, alles finden Sie in reicher Auswahl in unseren Spezial-Abteilungen.

KRÜGER & BRANDT
WIESENSTRASSE 11-13
vorm. S. Bismarck & Co.

Satzintreppe, Bauzuges und Glanzendes wünscht er sich zur Gefährtin. Dazwischen aber liegt noch eine ganze Flut von Blüten, die weder ausgesprochen sportlich, noch ausgesprochen gesellschaftlich sind, und sich jederzeit zu einem beliebigen Adressat finden lassen. Hierzu gehören vor allem die heute so beliebten Rolladblenden mit kürzeren oder längeren Schößen, mit langen oder halblangen Ärmeln. Charakteristisch an ihnen ist die Buntheit. Falls sie nicht aus buntembemittelten Seiden bestehen, sorgt eine bunte Borte für diese Modenote.

Gesetz und Rechtspflege.

Das Recht des unehelichen Kindes.

Gedanken zur Erneuerung des Unterhaltungsrechts. — Unterhaltspflicht ist mehr als bloße

Zahlungsverpflichtung.

Von Rechtsanwältin Dr. Ilse Eben-Seraes (Berlin).

Im Mittelpunkt nationalsozialistischer Rechtsdenkens steht nicht der Einzelne, sondern die Volksgemeinschaft, als deren Glied der einzelne gewertet wird.

Grundlage der Volksgemeinschaft wird immer die gesunde Ehe sein, in der das Gedeihen eines Kindes die beste Gewähr gegeben ist. Das darf aber nicht zu einer Minderbewertung eines außerhalb der Ehe geborenen Kindes führen. Die Volksgemeinschaft muß verlangen, daß jedem Kinde die gleiche Mitgliedschaft gegeben wird, ein wertvolles Glied seines Volkes zu werden, und daß auf dem unehelichen Kinde kein Makel ruht.

Das meiste für das Kind ist es, auch nach außen hin einen Vater zu haben, der sich zu ihm als seinem Fleisch und Blut bekennt. Das ist nach dem bestehenden Gesetz in erster Linie nur durch den natürlichen Vater, so wird die Vaterschaft nur dann gerichtlich festgestellt, wenn ein Unterhaltsprüfung abhängig gemacht wird. Um den Vater zu ermitteln, von dem das Kind tatsächlich abstammt, ist es aber notwendig, daß das Verhalten der Parteien entzogen wird. Die Forderung muß lauten: Ermittlung der Vaterschaft aus dem Amte wegen. Hierbei müssen alle medizinischen Hilfsmittel, vor allem die Blutprobe, aber auch die morphologische Untersuchung herangezogen werden. Ein Anerkennungswort des Vaters ist rechtsverbindlich gewertet, kann künftig nur noch formalen Prozesswert haben. Im selben Sinne wird natürlich die Aussage der Mutter, die schon während der Schwangerschaft verpflichtet wird, den Vater des Kindes zu nennen, Berücksichtigung finden.

Ist der Vater biologisch festgestellt, dann muß auf Grund der biologischen, d. h. blutsmäßigen Verwandtschaft auch eine rechtliche Verwandtschaft mit dem Kind hergestellt werden, die rechtliche Folgen einleitet. Es geht nicht an, daß, wie nach dem bürgerlichen Gesetz, das Kind nur mit der Mutter und deren Verwandten „verwandt“ ist, daß es aber mit dem Vater nicht als „verwandt“ gilt. So darf die Unterhaltspflicht nicht nur eine von jeder verwandtschaftlichen Bindung unabhängige Zahlungsverpflichtung bleiben, deren Höhe nach dem Stande der Mutter und deren Dauer bis zu einem bestimmten Tage festgesetzt wird. Der Vater muß verpflichtet sein, dem Kinde einen Unterhalt, der wie beim ehelichen Kinde den gesamten Lebensbedarf, die Kosten der Erziehung und Ausbildung für einen Beruf umfassen, zu gewähren und zwar unter Berücksichtigung seiner eigenen Einkommens- und Lebensverhältnisse. Nach dem Vater hat die Mutter, aber ebenso wird man die beiderseitigen Großeltern und zwar in gleicher Weise auf Grund der Ver-

wandtschaft heranziehen. Auf Grund der Verwandtschaft wird auch das uneheliche Kind einen gewissen ererblichen Anspruch gegenüber dem Vater erhalten müssen.

Umstritten ist die Frage des Namens. Da die schmerzliche Zurückweisung für das leibliche Kind darin liegt, daß es nach außen hin nur eine Mutter hat, oder seinen Vater, so wird man grundsätzlich ihm den Namen des festgestellten Vaters geben, und nur, wenn im Interesse des Kindes Bedenken dagegen bestehen, eine andere Regelung treffen müssen. Die Namensänderung der Abstammung durch den Namen wird zweifellos auch genehmigt sein, das Verantwortungsbewußtsein des Vaters zu stärken und somit erzieherisch zu wirken, und wird vielleicht manchmal auch Anlaß zur Eheschließung mit der Mutter des unehelichen Kindes geben.

Die dem unehelichen Kind fehlende Familie der Eltern muß durch die Bestimmung, daß grundsätzlich das Kind in der Familie der Mutter oder des Vaters aufzuwachsen soll, ersetzt werden. An erster Stelle wird man der Mutter auf Grund der ihr von Natur gegebenen Aufgabe als Betreuerin der Kindheit das Sorgerecht übertragen. Wenn sie nicht zur Pflege und Erziehung ihres Kindes imstande ist, dann muß auch der Vater verpflichtet werden, in seiner Familien-gemeinschaft, falls er verheiratet ist, mit Einverständnis einer Frau, das Kind aufzunehmen. Oberster Grundsatze muß das Wohl des Kindes sein. Grundsätzlich wird man — wenn auch zu prüfen ist, ob dem Sorgerechtsinhaber die gesetzliche Vertretung anvertraut werden kann — doch die Einrichtung der Vormundschaft beibehalten lassen.

Selbstverständlich kann ein Kind, wenn es nicht möglich ist, den natürlichen Vater unter mehreren Männern, mit denen die Mutter in der Empfängniszeit verkehrt hat, zu ermitteln, keine Rechte aus der Verwandtschaft gegenüber einem Manne haben. Hier kann es sich nur darum handeln, ob diese Männer gemeinschaftlich verpflichtet werden können, Zahlungen, die dem Gericht festgesetzt werden, an das Jugendamt zu leisten, das seinerseits den Unterhaltsbetrag an das Kind zahlt.

Wenn die vorstehenden Gedanken gelehrt werden, werden, die das Ziel haben, die Stellung des unehelichen Kindes nicht nur in juristischer, sondern vor allem in sozialer und ethischer Beziehung zu heben und das Verantwortungsbewußtsein des Vaters und der Mutter zu stärken, dann wird die Folge keineswegs die Vermehrung unehelicher Geburten sein. Neben der naturgemäßen in erster Linie wichtigen Erziehung der Jugend wird diese Erkenntnis der Verpflichtung gegenüber dem eigenen Fleisch und Blut gerade zur Ehe führen.

Urteile, die jeden angehen.

Nachstehend bringen wir eine Reihe von Gerichtsentscheidungen, die nicht nur allgemeiner Anteilnahme begegnen, sondern auch von dem Ringen um nationalsozialistische Rechtsprechung Zeugnis ablegen werden.

Gerichtskosten nicht mit Verrechnungsscheck bezahlen!

Im kaufmännischen Leben hat sich der Verrechnungsscheck als Zahlungsmittel so eingebürgert, daß der Scheck eines einwandfreien Ausstellers so gut wie Geld ist. Hierbei wird aber leicht übersehen, daß der Scheck doch keine Barzahlung darstellt und zur Tilgung der Schuld die Guthabtsforderung erforderlich ist.

Wenn ein Gerichtskostenordbuch innerhalb einer bestimmten Frist zu zahlen ist, dann genügt es nicht, daß unmittelbar vor Fristablauf von dem Zahlungspflichtigen ein Verrechnungsscheck eingereicht wird. In einem von dem Oberlandesgericht Köln entschiedenen Fall hieß die Zahlungsfrist am 15. Juni 1936 ab. Der am 12. Juni überlieferte Verrechnungsscheck, der auch noch auf eine Bank in einer anderen Stadt lautete, wurde erst am 17. Juni gutgeschrieben. Die Frist war verläßt. Das Gericht hat den Antrag auf Wieder-einsetzung in den vorigen Stand abgelehnt, weil die zahlungspflichtige Partei bei Anwendung der erforderlichen Sorgfalt die Verzögerung von fünf Tagen hätte voraussehen müssen.

Der Lohnanspruch des erkrankten Angestellten.

Ein Angestellter war am 23. Oktober bis 1. Dezember 1935 wegen Herzleidens arbeitsunfähig. Er hat für diese Zeit sein Gehalt bekommen. Vom 2. Dezember 1935 bis 10. Februar 1936 hat er wieder Dienst getan. Vom 11. Febr. 1936 bis 20. März 1936 wurde er wegen seiner Krankheit von der Reichsversicherungsanstalt versichert. Die Firma wollte ihm für diese Zeit sein Gehalt zahlen. Das Landesarbeitsgericht hat sie jedoch zur Zahlung verurteilt.

Die Firma ist verpflichtet, im Falle der Erkrankung eines Angestellten nach sechs Wochen Gehalt zu zahlen. Wird ein Angestellter mehrmals krank, dann dürfen die Perioden einer zeitlich auseinanderfallenden Arbeitsunfähigkeit nicht zusammenzurechnen werden. Es ist vielmehr immer ein neuer Anspruch auf sechs Wochen Gehalt dann begründet, wenn der gesund gewordene Angestellte keine Arbeit wieder aufgenommen hat. Belanglos ist es, ob die spätere Erkrankung auf demselben Grund beruht. Wichtig ist nur, daß die spätere Erkrankung eine neue Erkrankung ist. Die Berücksichtigung durch die Reichsversicherungsanstalt gilt als „Arbeitsunfähigkeit“.

Führerflucht.

In einem Fall von Führerflucht hat der 2. Strafsenat des Reichsgerichts die folgende Stellung genommen: „N. war ähnlich verkleidet und lag in nächster Nähe der Straße auf freier Landstraße. Er befand sich zwar in Begleitung von zwei Kameraden, von denen der eine durch den Kraftwagen des Angeklagten gleichfalls zu Boden geschleudert worden war. Der Angeklagte hat den Unfall wahrgenommen“ und „genau“, daß er den Angeklagten verließ, daß dieser sich also in Lebensgefahr befand und mit großer Wahrscheinlichkeit auf fremde Hilfe angewiesen war, mußte auch nicht, ob noch Unverletzte an der Unfallstelle waren, die dessen kommen.

Die Anwesenheit der beiden Kameraden stand der Verurteilung des Angeklagten nach den Bestimmungen des Kraftfahrzeuggesetzes nicht entgegen. Im Sinne dieser Bestimmung (§ 22 des Gesetzes) darunter die hilflose Lage N. jedenfalls solange an, als nicht die Gewißheit bestand, daß ihm von anderen auch wirklich die nötige Hilfe zuteil wurde. Die Kameraden waren aber bei dem gegebenen Sachverhalt trotz dessen Willens nicht zu einer solchen Hilfe imstande, wie sie der Verletzte benötigte. Aus seiner hilflosen Lage konnte er nur durch schnelle Überführung in ärztliche Behandlung befreit werden.

Wenn der Angeklagte sich dessen bewußt war, daß die bei dem Unfall verletzte Person sich in hilfloser Lage befand, so dürfte daraus, daß er trotzdem mit seinem — gerade zur Hilfeleistung benötigten — Kraftwagen schnell davonfuhr, darauf geschlossen werden, daß er den Verunglückten vorläufig in hilfloser Lage verließ. Darauf, ob der beim Fortfahren des Angeklagten noch lebende N. noch zu retten gewesen wäre, wenn der Angeklagte ihn zum nächsten Arzt gefahren hätte, kommt es nicht in Betracht. § 22 Abs. 2 des Kraftfahrzeuggesetzes führt an:

Fort mit den „Käuferjällen“!

Viel Ärger und Betrug entsteht durch verdeckte Hinweise in langen Beträgen. Die sind solche Formularverträge regelrechte Käuferjälle. Häufig findet sich z. B. in denarteten Beträgen irgendwas — möglichst verdeckt in Kleindruck — der beliebige Berner: „Beträgere sind zum Insulso nicht berechtigt“.

Es ist erregend, daß das Landgericht Stuttgart in einem in der „Deutschen Rechtspfleger“ 1936, Heft 12, veröffentlichten Urteil mit aller Deutlichkeit feststellt, daß die Lieferfirma verpflichtet ist, ihre Kunden über solche Vereinbarungen in geeigneter Weise aufzuklären. Bei dem Infassonverbot für Beträgere ist dies besonders erforderlich, weil das Handelsgesetzbuch von dem Grundsatze der Handlungssozialmacht der Handlungsreisenden ausgeht.

Das Gericht spricht klar aus, daß das Durchlesen eines Betrages nicht erwartet werden darf. Eine besondere Aufklärungspflicht durch mündliche Besprechung über die Vertragsbedingungen wird gegenüber wenig schäftsgewandten Kunden geboten.

Wenn der Beträgere auf seine Nichtberechtigung zur Geldentnahme nicht hinweist, macht sich die Lieferfirma dem an den Beträgere zahlenden Käufer gegenüber schadensersatzpflichtig (weil sie für ein Verschulden ihrer Leute haftet) und kann eine nachträgliche Zahlung nicht verlangen.

Der Einbruchsdiebstahl auf einem Ozeandampfer.

Ein Matrose hatte keinen Kameraden an Bord des Dampfers sein Beis als dem verschlossenen Koffer entwendet. Das Schöffengericht hatte darüber zu entscheiden, ob es sich hier um einen einfachen oder einen schweren — Einbruchsdiebstahl — handelt. Nach händiger Rechtsprechung des Reichsgerichts ist ein solcher Diebstahl auf einem Schiff kein schwerer Diebstahl, weil ein Schiff kein „unschließbarer Raum“ ist wie etwa ein Gebäude. Gegen die Rechtsprechung nimmt das Amtsgericht Hamburg wie folgt Stellung:

Das Ergebnis der reichsgerichtlichen Rechtsprechung ist unüberwindlich. Denn, daß der Täter, der z. B. in einer mit dem Erdboden verbundenen Bretterbohle durch Erbrechen eines Schiffskastens, der mittels solcher Schiffskastens, wegen qualitativer Diebstahls, ein anderer Täter jedoch, der auf einem Ozeandampfer auf hoher See einen regelrechten

Einbruchsdiebstahl begeht, nur wegen einfachen Diebstahls bestraft werden soll — dieses Ergebnis kann unmöglich bestritten werden. Darüber dürfte keinerlei Meinungsverschiedenheit bestehen. Das gesunde Rechtsempfinden des Volkes hat für Unterstellungen von spitzfindiger Art keinerlei Verständnis. Wer in dieser Beziehung Zweifel hegen sollte, so sagt das Amtsgericht, möge sich einmal über dieses Thema mit einem rechtsverständlichen nicht vorgebildeten Volksgenossen unterhalten. Er wird auf keinerlei Verständnis bei solchen, daß der Jurist über eine solche Frage überhaupt zu diskutieren geneigt ist. Solche Stellungnahme des gesund und einfach denkenden Volksgenossen sollte aber den Juristen zum mindesten nachdenklich machen.

Das Amtsgericht jedenfalls stellt aus seiner Kenntnis vom Leben und von der Denkart des juristisch nicht vorgebildeten Volksgenossen fest, daß die Rechtsprechung des Reichsgerichts in diesem Punkt zu Ergebnissen kommt, die im Volke nicht verstanden werden. Für das gesunde Rechtsempfinden des Volkes ist ein Einbruch oder Nachschlüsselraub auf einem Schiff genau so verurteilbar, wie ein Einbruch oder Nachschlüsselraub in einem Hause auf dem Festlande. Alles das, was dazu geführt hat, diejenigen Diebe schwerer zu bestrafen, die in einem Gebäude mittels Nachschlüssel-einbruchs, Einsteigens oder Erbrechens von Behältern gestohlen haben, spricht auch zu Lasten desjenigen Diebes der an Bord eines Schiffes mittels Nachschlüssel-einbruchs, Einsteigens oder Erbrechens von Behältern stiehlt. Die verwerfliche Energie, die mangelnde Scheu, zur Erreichung des diebstahligen Zieles Hindernisse zu überwinden — alle diese Strafmaßregeln gelten für den Dieb an Bord eines Schiffes genau wie für den Dieb in einem Haus.

Zigarettenautomat nicht pfändbar.

Die Aufstellung von Zigarettenautomaten seitens der Tabakgeschäfte hat sich bereits eingebürgert, daß dem Schuldner einer der gepfändeten Automaten beizufallen werden muß. Es muß ihm, wie die „Juristische Wochenchrift“ 1936, Heft 51/52, mitteilt, die Möglichkeit gegeben werden, ebenso wie die anderen einhängigen Geschäfte, seine Waren auch nach Geschäftsschluß und an Sonn- und Feiertagen anzubieten, da er andernfalls nicht konkurrenzfähig bleiben würde.

Wann ist eine „Backware“ Brot?

Wie die „Deutsche Rechtspfleger“, Heft 12, mitteilt, wurde ein Bäcker auf Grund des Brotgesetzes vom 3. Mai 1935 in erster Instanz verurteilt, weil er „Brot“, das aus Weizenmehl, Butter, Milch und Zucker hergestellt war, selbigen als Brot angehen ließ, ohne die nötigen Zutaten anzugeben. Sein Recht, die Möglichkeit gegeben werden, ebenso wie die anderen einhängigen Geschäfte, seine Waren auch nach Geschäftsschluß und an Sonn- und Feiertagen anzubieten, da er andernfalls nicht konkurrenzfähig bleiben würde.

Demgegenüber stellte das Kammergericht in der Revision fest, daß es bei dem Begriff „Brot“ in erster Linie auf die Bestandteile des Brotes ankomme. Dies folge zunächst aus der Fassung des Brotgesetzes; denn in diesem wird ein abgeklärter, unabhängiger Begriff Brot vorausgesetzt, für dessen Annahme naturgemäß die Bestandteile der Backware maßgebend sind. Dies entspricht auch dem Zweck des Gesetzes. Er besteht zunächst darin, die Willkür der Gerichte vorzubeugen. Lebensmittelfestsetzungen zu schützen. (Das ist die Aufgabe des Lebensmittelgesetzes.) Gegenstand des Brotgesetzes ist vielmehr die Einführung des „festen Brotgewichts“.

Beleuchtung des Kraftfahrzeuges beim Parken.

Ein Kraftfahrer hatte nach Sonnenuntergang seinen Personwagen in der Nähe einer Straßenbahn geparkt, an der zwar ein höherer Lichtmast mit einer Straßenlampe stand. Die Lampe brannte aber nicht, weil sie nur selten — bei besonderen Veranstaltungen — angezündet wird. Zwar ist in der Reichsstraßenverkehrsordnung ausgesprochen, daß für parkende Fahrzeuge der Beleuchtungswang einstellt, wenn sie durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet sind. Es kommt damit auf die Aufgabe der wirksamen Beleuchtung des parkenden Fahrzeuges durch eine fremde Lichtquelle an, nicht aber auf die bloße Möglichkeit, daß parkende Fahrzeuge bei Dunkelheit durch andere Lichtquellen ausreichend beleuchtet werden können, wie in der „Deutschen Rechtspfleger“, Heft 12, aus einem Urteil des Kammergerichts ausgeführt wird. In diesem Urteil heißt es u. a.:

„Deshalb kommt es überhaupt nicht darauf an, ob der Kraftwagen des Angeklagten aus gerade an der gewünschten Parkstelle den Verkehr tatsächlich gefährdet hat, ebensowenig darauf, ob der Lichtschein der nachfolgenden (nach den Urteilsfeststellungen 12 bis 16 Meter entfernten) Häuser den parkenden Wagen ausreichend beleuchten konnte; letzteres hat der Angeklagte im ersten Rechtszuge auch selbst nicht behauptet. Daß der Wagen aber noch auf dem öffentlichen Verkehr zugänglich war, ist aus dem Umstand, daß der Fahrer ausdrücklich festgestellt, Infolgedessen sind die hiermit im Widerspruch stehenden tatsächlichen Ausführungen des Kraftfahrers unzulässig.“

Auch der dem Angeklagten im Urteil gemachte Vorwurf ist berechtigt, wonach er es unterlassen hat, sich zu vergewissern, ob die Straßenlampe brannte. Wenn der Kraftfahrer sein Fahrzeug noch bei Tageslicht an einer dem Verkehr zugänglichen Stelle aufstellt, so ist er verpflichtet, sich bei Eintritt der Dunkelheit um die tatsächliche Beleuchtung seines Wagens zu kümmern.

Die Pfändungsgrenze.

Bei einer Gehaltspfändung ist dem Schuldner soviel zu belassen, wie er für seinen notwendigen Unterhalt braucht. Als notwendiger Unterhalt hat das Kammergericht in ständiger Rechtsprechung bei den in einem festen Arbeitsverhältnis lebenden ledigen Personen den Betrag von monatlich 103 RM. angesehen.

Wie das Kammergericht aber entschieden hat, kann dieser Betrag von 103 RM. nicht gelten, wenn infolge besonderer Umstände ein höherer Betrag anzunehmen ist. Ein solcher Fall liegt bei einem kaufmännischen Provisionisten vor, der in Berlin eine Stadtfunktion zu bekleiden hat. Es liegt auf der Hand, daß dem kaufmännischen Provisionisten durch seine Tätigkeit Mehraufwendungen für Fahrgehr, Kleidung und zusätzliche Nahrung entstehen, welche die Aufwendungen eines Schuldners mit fester Arbeitstätigkeit erheblich übersteigen. Das Kammergericht hat deshalb in diesem Fall den pfändbaren Betrag von 103 RM. auf 124 RM. erhöht.



Schach-Spalte.

Soweit die *Kochade* — sagt Dr. Tartakower — immerhin von der zivilisierten Schachwelt gütig anerkannt wird, soll man ja lieber keine allzustürmischen Figurenritte unternehmen, bevor der eigene König in irgend einem sicheren Hafen beherbergt wurde. Hhm.